Mittag-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen
außer in der Expedition
bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.:
G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,
Wien u. Basel:
Haasenstein & Vogler;
in Berlin:
A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 629.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 9. September
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Amtliches.

Berlin, 8. September. Der König hat den Gebrüdern Johannes Curt George und Paul Bartel Georg Edward Schmidt zu Berlin den Adel unter dem Namen „Schmidt von Johnson" verliehen, den Staatsanwalt a. D. Wagner in Oppeln, sowie die Reg.-Ass. Pehlemann in Königsberg, Schmidt, z. Z. in Berlin, Kolbe in Posen und Walter in Breslau zu Reg.-Räthen ernannt.

Telegraphische Nachrichten.

Homburg, 8. Septbr. Nach Beendigung der Brigademanöver kehrte der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen gestern Nachmittag hierher zurück und übernachtete im Hotel Dummler. Heute haben die Truppen Rasttag. Um 11 Uhr wird sich der Kronprinz nach der Burg Sickingen begeben und Nachmittags die Stadt Zweibrücken besuchen.

Prag, 7. September. Der Kaiser Franz Joseph ist heute Nachmittag um 3¾ Uhr hier eingetroffen. Der Kaiser wurde an allen Stationen von einer zahlreich herbeigeströmten Volksmenge auf das Lebhafteste begrüßt und am hiesigen Bahnhofe von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Auf eine Anrede des Bürgermeisters Hulesch, in welcher derselbe der Freude der Bevölkerung über den kaiserlichen Besuch Ausdruck gab, erwiederte der Kaiser in czechischer und deutscher Sprache. Vom Bahnhofe begab sich Letzterer zu Wagen in die Hofburg, wo die Geistlichkeit, die sämmtlichen Behörden und der Landesausschuß, mit dem Oberstlandmarschall Carlos Auersperg an der Spitze, zu seinem Empfange versammelt waren. Bei der Fahrt nach der Hofburg durch die festlich geschmückten Hauptstraßen wurde der Kaiser von den Korporationen und Vereinen, welche dort mit Fahnen und Musik Aufstellung genommen hatten, und von der übrigen Bevölkerung mit endlosen Slavas und Hochrufen begrüßt.

— 8. September. Die Reise des Kaisers hierher war von ununterbrochenen Ovationen der Bevölkerung begleitet, die hiesige Stadt hat sich vorwiegend mit Flaggen und Fahnen in den Reichsfarben geschmückt. Die gestern Abend stattgehabte Illumination der Stadt war sehr glänzend. An der großen Hoftafel nahmen beide Fürsten Schwarzenberg, Fürst Lippe, viele Mitglieder des böhmischen Landesadels und andere Notabilitäten Theil. — Heute Vormittag hat der Kaiser die Geistlichkeit unter Führung des Kardinal-Erzbischofs Fürsten von Schwarzenberg, ferner den Adel, die Militärbehörden, sowie den Landesausschuß unter Führung des Fürsten Karl von Auersperg empfangen. Sodann fand der Empfang des Bürgermeisters Hulesch und der Mitglieder der Stadtvertretung, des Statthalters und der übrigen Behörden statt. Um 12 Uhr begannen die Privataudienzen. Der Kaiser wird bereits morgen früh um 3 Uhr nach Brandeis abreisen.

Brüssel, 8. September. Der Kongreß der Separatisten der Internationale ist gestern hier zusammengetreten. Die Betheiligung ist eine sehr geringe. Die Versammlung zählte kaum 50 Mitglieder. Heute Abend wird eine zweite Versammlung stattfinden.

London, 8. Septbr. Die vier alten transatlantischen Kabel sind durch einen heftigen Orkan, welcher gestern auf Neufundland herrschte, beschädigt worden. Die telegraphische Verbindung zwischen hier und Newyork ist vollständig unterbrochen.

Valentia, 8. Septbr. Die Legung des fünften transatlantischen Kabels ist heute früh um 1 Uhr glücklich vollendet worden. Die angestellten Versuche haben die vollständige Leitungsfähigkeit desselben ergeben.

Deutsche Eroberungen in Spanien.

Unter diesem Titel schreibt der Korrespondent der „Köln. Ztg." aus Santander unterm 28. August:

Es wird wohl keinen Anlaß zu diplomatischen Verwicklungen geben. Noch in den letzten vierzehn Tagen haben die Leiter unserer auswärtigen Politik Proben der unanfechtbarsten Resignation abgelegt. Wir wachten eines Morgens auf und sahen uns im Besitze des Hafens von Santona, der heutzutage zwar ganz öde und verlassen, aber durch die carlistischen Freischärler interessant ist, die an ihm umherschwärmen. Es kostete nur eine Kleinigkeit: die Anerkennung der Regierung Serrano's, die einstweilen noch immer weiter regiert, trotz der Geburtswehen, die dem alten Europa die projektirte Entbindung macht. Aber wir leisten diese ganz gratis und umsonst, eigentlich nur, so zu sagen, um gewissen Leuten zu zeigen, daß wir Haare auf den Zähnen haben. Der schöne Traum war jedoch kaum verflogen, als von Westen her uns eine glänzende Seifenblase mit dem Bilde der Insel Portorico zuflog. Auch sie war zu schön für diese Welt, und es mochte sich kaum Jemand die Mühe geben, das Phantom auf einer Federspitze sterben zu lassen. Eine zweite Fata morgana, höchst verführerisch für solide Tabakraucher, war verschwunden. Aber schließlich hat auch die deutsche Geduld ein Ende, und ich halte mich für ermächtigt, die Versicherung zu geben, daß wir das Terrain, das unsere Flotille an der Bai von Santander gewonnen, in keinem Falle wieder aufgeben werden. Mögen sich die Interessenten des europäischen Gleichgewichts darauf gefaßt halten!

Die Operationsbasis, von der aus die neuen Erwerbungen gemacht worden sind, ist zwar nicht sehr breit und reicht südlich von den Kajüten und dem Deck des Nautilus und Albatros bis zum Sardinero im Norden, den beiden Leuchtthürmen über dem Golf im Osten und der neuen Befestigung Santanders im Süden. Das ist aber bloß der Anfang, und die Erfolge unserer Marine können nicht umhin, auch weitere Theile des Landes in Anspruch zu nehmen. Madrid selbst ist ernstlich bedroht. Es ist freilich eine sehr unblutige Eroberung, friedlich wie die Mission des Deutschen Reiches selbst. Aber der Erfolg hat alle meine Erwartungen, ich sage nicht, übertroffen, sondern vollständig umgestürzt. Meine erste nähere Bekanntschaft mit den romanischen Völkern der südeuropäischen Halbinseln wurde in der Zeit gemacht, als die Phantasie dieser Völker in viel höherem Grade mit uns beschäftigt war, als ihr praktisches Denken und Wissen. Das große Publikum wußte kaum, ob in Preußen auch deutsch gesprochen wurde, und wer Politik trieb, namentlich in Italien, ärgerte sich, daß man in Preußen Tinte für eine Schleinitz'sche Fastenpredigt gehabt hatte. Auch unser Königthum von Gottes Gnaden war verdächtigt, doch legte sich das bald. In der Phantasie dieser Völker aber stand Preußen nach dem Erfolge von Sadowa in einer furchtbaren Glorie da, ein aus dunkler nordischer Nacht plötzlich auftauchendes Phänomen mit unheimlichem Schein. Man erwartete von dem neuen Lichte, dessen Ursprung sich wenige Auserwählte erklären konnten, eher Schlimmes als Gutes. In Italien änderte sich das bald, als die Natur der Verhältnisse das über den französischen Angriff triumphirende und gleich darauf von der gesammten kosmopolitischen Reaktion angegriffene Deutschland als die stärkste Schutzwehr der italienischen Einheit und den natürlichen Verbündeten Italiens erscheinen ließ. Die Noth der Verhältnisse brachte, wie in mancher Vernunftsehe, bald ein größeres gegenseitiges Verständniß und eine gewisse Sympathie hervor, die auf der deutschen Seite längst im Keime vorhanden war. Man fand hüben und drüben, daß der deutsche und der italienische Volksgeist viel mehr Berührungspunkte habe, als man früher gedacht, und daß ein Verhältniß gegenseitigen Austausches und freundschaftlicher Wechselwirkung viel nützlicher sein könnte, als die geistige Abhängigkeit, in der man zu Frankreich gestanden. Spanien dagegen lag uns fern. Man verfolgte auch dort den Aufschwung des Deutschen Reichs mit Interesse und Bewunderung, empfand aber doch viel mehr als in Italien ein heimliches katholisches Gruseln vor der protestantischen Macht, und blieb auf dem spezifisch politischen Gebiete von der gewaltigen Erschütterung Mitteleuropas und der Verlegung des politischen Schwerpunktes zunächst unberührt. Erst das drohende Anwachsen des karlistischen Aufstandes, die ausgesprochene Solidarität aller mittelalterlich-hierarchischen Empörer in aller Herren Länder mit den Feinden der spanischen Freiheit und das feste Einstehen des Deutschen Reiches für die Errungenschaften der Gesittung auf politischem und kirchlichen Gebiete wendeten die Augen der Spanier auf Deutschland hin. Dem war allerdings schon vorgebaut durch den Haß, den Frankreich durch die Beschützung des Karlismus auf sich geladen hatte. Des Feindes Feind — und dafür mußten wir schon gelten — wird leicht mein eigener Freund.

Nun wissen aber im Grunde Spanier und Deutsche sehr wenig von einander und haben sich, wie das so bei oberflächlichen und gelegentlichen Berührungen zuzugehen pflegt, hauptsächlich die minder vortheilhaften Eigenschaften abgelauscht. Der Engländer gilt hier als ein steifer Pedant, der Deutsche als ein knotiger Raufbold. Versteht sich: der Typus, wer eine Ausnahme davon macht, um so besser für ihn. Und den Spanier denkt man sich in Deutschland als einen von Nationaldünkel triefenden Ignoranten und Faulpelz, mit der allgemeinen wälschen Schurkerei verbrämt. Eine gewisse angeborene oder anerzogene Schroffheit des nordischen Wesens aber berührt alle Südländer leicht unangenehm. Sie sehen mehr als wir auf Aeußerlichkeiten, auf eine gefällige Art des Umgangs, und beachten bei dem, was sie education nennen, die äußere, oft ganz wesenlose Form mehr als uns zusagt. Das ist jedenfalls ein Feld, auf dem Nord und Süd einen heilsamen Tauschhandel betreiben können. Wie sich aber bei derartigen Anschauungen und Vorurtheilen die Begegnung unserer kleinen Expedition mit dem hiesigen Publikum gestalten würde, darauf konnte man schon im voraus neugierig sein. Der „Nautilus" und der „Albatros" sind, so viel ich weiß, die ersten deutschen Kriegsschiffe, welche dauernd im Hafen von Santander geweilt haben. Jedenfalls war die Aufmerksamkeit der Spanier in einem ganz außerordentlichen Maße auf diese Begegnung gerichtet, und der erste Eindruck beansprucht eine gewisse politische Wichtigkeit. Nach allem, was ich sehe und höre, ist er ein außerordentlich günstiger gewesen. Ich darf wohl den patriotischen Stolz gestehen, der mich erfüllte, als ich das Erstaunen der Spanier über die von Gesundheit und Kraft strotzenden Gestalten der blonden Söhne unserer unverdorbenen Nordküste, über die musterhafte Ordnung und Reinlichkeit auf den Schiffen mit den vier glänzend lackirten Krupps und die stramme Disciplin der Mannschaft sah. Es ist allerdings ein himmelweiter Unterschied von der spanischen Armee, augenfällig selbst für einen bescheidenen Laien und stolzen Spanier. Die meisten Matrosen sind noch jüngst eingetretene Rekruten, aber sie klettern wie Katzen im Tauwerke herum und verrichten ihre Manöver an den Geschützen mit einer Gewandtheit und Muskelkraft zugleich, von der man hier kein Beispiel hat. Zwei Schüsse in der Minute aus den eisernen Kolossen ist eine Kleinigkeit, und mit den zwei Zwölfcentimetrigen schießt man, wie mir mit Stolz versichert wurde, mit der Präcision einer Büchse. Bei der spanischen Artillerie beobachtete ich selbst bei kritischen Situationen auf durchschnittlich alle fünf Minuten einen Schuß aus gewöhnlichen Feldkanonen. Aber das ist der Unterschied: der spanische Soldat kennt sein Gewehr und sein Geschütz nur oberflächlich, übt sich fast gar nicht im Schießen und verschleudert im Gefecht seine Patronen. Er schleppt seine Flinte gleichgültig mit sich herum, wie einen Besenstiel, während der deutsche Soldat auf seine Waffe stolz ist und sein Geschütz liebt wie seine Braut. Er kennt seine Waffe bis in alle Einzelheiten hinein, und weiß genau, was er mit ihr auszurichten vermag. Während der spanische Soldat ganze Tage verlungert und der Offizier im Kafe die Zeit todtschlägt, geht bei uns die strammste Arbeit jeden Tag ihren gemessenen Schritt weiter. Da wird keine Minute gefeiert, von den Geschützen geht es in die Takelage und von dort an die Gewehre. In den Zwischenpausen wird geputzt und gescheuert, und muß man einmal vor einem Hafen Halt machen, so wird eine schwimmende Stange in die Wellen gebracht und Probe geschossen. Der Dienst ist schwer, auch für die verhältnißmäßig wenigen Offiziere, und erfordert einen ganzen Mann, aber so macht es sich auch von selbst, daß der ganze Mann bei der Sache ist.

Es war mir eine sehr große Freude, zu sehen, daß dem Publikum der Zutritt zu den Schiffen mit der größten Bereitwilligkeit und ohne besondere Erlaubnißscheine gestattet wurde. So etwas schlägt man hier hoch an, namentlich wenn man es kaum glaubt erwarten zu können. Wer hätte gedacht, daß die gefürchteten Preußen so liebenswürdig sein könnten? Es ergoß sich auch eine wahre Springflut von Neugierigen über die beiden Schiffe, sobald die ersten offiziellen und bevorzugten Besuche vorüber waren. Da war kein Detail, das nicht in Augenschein genommen werden mußte. Hatte man in stummer Andacht vor den furchtbaren Krupps verweilt, so wollte man die aptirten Zündnadelgewehre besehen. War das Deck durchgemustert, so wandte sich eine schöne Supplikantin an einen Offizier mit der Bitte, in die Kajüten niedersteigen zu dürfen. In diesen kleinen, aber mit deutscher Behaglichkeit ausgestatteten Räumen sah man unsere preußischen Uniformen inmitten auserlesener Kränze von andalusischen und kastilianischen Rosen, schwirrenden Fächern und lüstern den ungewohnten Rheinwein kostenden Lippen. Man unterhielt sich in zweifelhaftem Spanisch oder gebrochenem Französisch, aber man verstand sich, und manches dunkle Augenpaar strahlte beim Abschied in erhöhtem Glanze. Am schönen Strande des Sardinero traf man sich wieder. Das war der Zielpunkt unablässiger Pilgerfahrten. Sogar die Fonda de Navarra mit der schlanken Tochter der Wirthin war bestens angeschrieben, und mitten in den brandenden Wellen der Badestelle verabredete man Rendezvous im Casino mit dem großen Pianino von Zaragoza. Kurz, man verstand sich vortrefflich zu Wasser und zu Lande, und ich will darauf schwören, daß die ganze Damenwelt am Sardinero unseren jovialen Offizieren bezeugen wird, daß sie vollendete Cavaliere sind. Uebermorgen reisen die Besucher ab nach Madrid, nach Valladolid und in die kleinen Städte von Alt- und Neu-Castilien. Der Nautilus und der Albatros aber sind bereit, nach Osten zu gehen, unbekannten Abenteuern entgegen. Das ist Seemannsleben.

Die hiesige deutsche Colonie war auf beiden Schiffen zu Gast. Kein Deutscher ist hier, der nicht einige Stunden in den beiden gemüthlichen Kajüten der Offiziere, Messen genannt, zugebracht und bei perlendem Rheinweine von der lieben Heimath gesprochen und vom seltsamen Spanien erzählt hätte. Auch bei den beiden Herren Kommandanten war jeder Landsmann mit der größten Liebenswürdigkeit aufgenommen. Beide, Herr Zembsch, Kapitän des Nautilus und Kommandant der Flotille, wie Herr v. Nostiz, sind kräftige Seemannsgestalten, noch erst in der Mitte der Dreißiger und rechte Typen des gemessenen, selbstbewußt-bescheidenen und vielseitig gebildeten deutschen höheren Offiziers. Die deutsche Kriegsmarine stellt hohe Ansprüche an ihre Seeleute, aber das Leben zur See hat auch seine Poesie und hält Körper und Geist frisch und gesund. Und wie mundet der deutsche Wein und die deutsche Küche, wenn zwei so hohe Herren die liebenswürdigen Wirthe machen und der linde Seewind durch das Zelt auf dem Decke streift und die gegen die Sonne aufgehängten bunten Flaggen bewegt! Der Aufenthalt in Santander ist den Herrn gewiß auch nicht unangenehm gewesen. Sogar die Matrosen waren sehr zufrieden, obwohl sie wenig ans Land kamen. „Wi kün uns Geld nich los ware," sagten sie, „un güngen wie an de Pump, drieven die Lüt de Mätens weg und seggen: wie gaon vör!"

Kurz, unsere deutsche Flotte kann mit dem Empfange, den ihre beiden Pioniere in Spanien gefunden haben, zufrieden sein. Sie ist noch jung, es fehlt noch an Manchem, aber eine moralische Eroberung ist auch schon etwas. Colonialpolitik treiben wir noch nicht. Einstweilen wenigstens nicht, und zwar, wie ich merke, nicht gerade zur hohen Zufriedenheit unserer Kriegsmarine. In einem geordneten Staatswesen aber weiß jedes Glied, daß es sich dienend den Interessen des Ganzen zu fügen hat.

Brief- und Zeitungsberichte.

△ **Berlin**, 8. September. Die Reise-Dispositionen des Kaisers für die nächsten Tage sind in folgender Weise festgestellt. Am Freitag wird Se. Majestät sich mittelst Extrazuges über Kraiensen und Kassel nach Friedberg begeben, woselbst er Abends 6½ Uhr einzutreffen gedenkt. Am Sonnabend wird dort die Truppenbesichtigung stattfinden; Sonntag morgens erfolgt die Abreise nach Hannover. Die darauf folgenden Tage vom 15. bis 19. d. sind den Corps- und Feldmanövern gewidmet. Am 19. Mittags wird die Abreise nach Kiel erfolgen, woselbst der Kaiser Abends nach 8 Uhr eintreffen wird. Sonntag am 20. wird der Monarch zunächst dem Gottesdienste beiwohnen und sich dann per Dampfschiff nach Friedrichsort begeben, woselbst Torpedo-Exerzitien stattfinden sollen. Um 2 Uhr erfolgt der feierliche Stapellauf des Panzerschiffs „Friedrich der Große". Nachmittags 5 Uhr wird Se. Majestät die Rückreise nach Berlin antreten, woselbst seine Ankunft nach Mitternacht zu erwarten ist. — Die „Post" findet sich veranlaßt, einer ihrer eigenen Mittheilungen zu widersprechen, welche dahin ging, daß ein Besuch des Kaisers am italienischen Hofe niemals beabsichtigt gewesen sei, und fügt hinzu, daß eine solche Deutung der bekannten Notiz der „Prov. Korr.", welche nur die Gerüchte über Vorbereitungen für die Reise als unbegründet erklärte, nicht in einem so völlig negativen Sinne zu deuten sei. Die „Post" versichert nun, eine solche Reise sei allerdings wahrscheinlich. Die Entschließung des Kaisers hänge aber von dem Gutachten ab, welches die Aerzte nach Beendigung der Herbstmanöver ablegen würden. Die Mittheilung der „Post" ist offenbar in dem Sinne zu verstehen, daß der Kaiser den Wunsch gehabt hat, und noch immer hegt, den Besuch des Königs von Italien, sobald es die Umstände gestatten, zu erwidern. Augenblicklich ist die Lage der Dinge nicht derart, daß von einer Wahrscheinlichkeit in Bezug auf die Erfüllung dieses Wunsches mit Bestimmtheit gesprochen werden könnte. — Dem Bundesrath ist weiter der Etat der Einnahmen aus den Zoll- und Verbrauchssteuern für 1875 zugegangen. Nach den Voranschlägen stellen sich diejenigen Einnahmen, an welchen sämmtliche Bundesstaaten theilnehmen, auf 179,304,000 Mark, und zwar an Zöllen auf 104,496,390 Mark, an Rübenzuckersteuer auf 40,669,680 Mark, an Salzsteuer auf 32,995,080 Mark, an Tabaksteuer auf 1,142,850 Mark. Dazu kommen noch die von Preußen, Baden, Oldenburg, Bremen und Hamburg zu zahlenden Averse, so daß sich die Gesammtsumme auf 182,374,710 Mark stellt. Die Einnahmen aus der Branntweinsteuer und der Uebergangsabgabe von Branntwein, an welcher Baiern, Württemberg, Baden keinen Theil haben, stellt sich auf 33,235,590 Mark. Endlich ist die Einnahme aus der Brausteuer und der Uebergangsabgabe an Bier, an welcher Baiern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen nicht theilnehmen, auf 13,407,390 Mark veranschlagt. — Der Etat der Einnahme aus der Wechselstempelsteuer beziffert sich auf 6,838,770 Mark.

— Der „Börsen-Zeitung" geht die Nachricht zu, daß angesichts der Vorkommnisse an der spanischen Küste eine Verstärkung des deutschen Geschwaders, welches in den spanischen Gewässern zu kreuzen den Auftrag hat, beschlossen worden ist. Dem Vernehmen nach wird ein Schiff zu diesem Behufe von Kiel abgehen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

— Wegen Beleidigung des Handelsministers Dr. Achenbach hatte sich vor der vierten Kriminal-Deputation der Rentier v. Finck zu verantworten. Die Sachlage ist nach der „Schles. Z." folgende:

Seit dem Jahre 1869 wurde zwischen dem Angeklagten und dem Handelsministerium eine höchst umfangreiche Correspondenz gepflogen, welche schließlich von Seiten des Ersteren in die Uebermittelung der gröbsten Injurien ausartete. v. Finck hatte nämlich im Jahre 1869 dem damaligen Handelsminister Grafen v. Itzenplitz einen umfangreichen Plan zur Verbesserung der ländlichen Kreditverhältnisse unterbreitet und sich in dem resp. Schreiben im Falle der Veröffentlichung desselben einen pekuniären Nutzen ausbedungen. Der Minister antwortete unterm 28. August 1869, daß er zur Berathung dieser Angelegenheit eine Kommission einberufen werde, welcher der Antragsteller alsdann sein Projekt selber unterbreiten könne. Mit diesem Vorschlage war v. Finck auch vollkommen einverstanden, wie er dem Minister mittheilte, nur leuchtete aus seinem dieserhalb an denselben gerichteten Schreiben hervor, daß er dabei die Bewilligung seiner pekuniären Forderung voraussetze, und dies veranlaßte wiederum den Grafen Itzenplitz zu einer Berichtigung dieses Irrthums. Da nun v. Finck auf seinem Verlangen bestand, zerschlug sich nach längerem Hin- und Herschreiben die Sache ganz. Beim Antritt des Handelsministeriums durch den Dr. Achenbach leitete der Angeklagte die bereits abgebrochen gewesene Correspondenz wieder ein, indeß erklärte ihm der Minister, nachdem trotz seiner Ablehnung, sich mit der Sache zu befassen, der Angeklagte sich immer wieder an ihn wandte, unterm 3. November v. J., daß die theilweisen Zugeständnisse seines Vorgängers für ihn nicht maßgebend sein könnten und daß er auf fernere Eingaben überhaupt nicht mehr antworten werde. Als der Angeklagte aber dessenungeachtet mit seinen Gesuchen fortfuhr, antwortete Dr. Achenbach, daß dessen Projekt überhaupt gar keiner Prüfung unterzogen werde; im Uebrigen theilte er dem Bittsteller mit, daß die landwirthschaftlichen Kreditverhältnisse nicht von ihm, sondern von dem Minister des Innern ressortiren. Auf diese sachgemäße Abfertigung warf der Angeklagte dem Minister in einem ferneren Schreiben Ehr-, Amts- und Rechtswidrigkeit, ein Verfahren vor, welches geeignet sei, den ländlichen Grundbesitzer zu Gunsten Einzelner zu schädigen. Er werde aber fortfahren, amüsante Studien über die Zuverläßlichkeit von Ministerialbescheiden zu machen. — Auf den von dem Handelsminister gestellten Strafantrag wurde die obige Anklage erhoben. v. Finck, der im Audienztermin erschienen war, suchte für sich den Schutz des § 193 des Reichsstrafgesetzes, die Wahrnehmung berechtigter Interessen betreffend, in Anspruch zu nehmen und bezeichnete die gebrauchten Epitheta's den Verhältnissen entsprechend für vollberechtigt. Staatsanwalt und Gerichtshof waren aber anderer Ansicht, selbst wenn man dem Angeklagten die von ihm beanspruchte Berechtigung einer Kritik einräumen wollte, so sei aus der Form und aus den gebrauchten Ausdrücken unbedingt auf die Absicht der Beleidigung zu schließen. Bei der Schwere der Vorwürfe erachtet der Gerichtshof nach dem Antrage des Staatsanwalts eine Strafe von 200 Thlr. ev. 2 Monate Gefängniß für angemessen und erkannte darauf.

— Die „Germania“ erhält über die Gründe zum Ausscheiden des Herrn v. Gerlach aus dem Staatsdienste folgende Mittheilung:

Das Gesuch ist lediglich dadurch herbeigeführt worden, daß die letzte Druckschrift des Herrn Präsidenten (wider die Civilehe) von dem königlichen Staatsanwalt zu Wohlau in Schlesien mit Beschlag belegt, und er dann auf Grund dieser Schrift wegen angeblichen Vergehens wider die Obrigkeit unter Anklage gestellt worden ist. Herr v. Gerlach hat dreien Königen von Preußen über 60 Jahre lang Militär- und Civildienste geleistet. Er ist seit mehr als 30 Jahren erster Appellations-Gerichts-Präsident in Magdeburg und Mitglied des Staatsraths gewesen. Durch die inkriminirte Schrift konnte er nach seiner gesammten Vergangenheit nur dazu beitragen wollen, das schwere Unheil abzuwenden, mit welchem nach seiner und aller Gesinnungsgenossen festen und immer wieder ausgesprochenen Ueberzeugung die damals noch nicht Gesetz gewordene Civilehe das Land bedrohte. Es mußte ihn das Gewissen dazu um so mehr drängen, als er in den Eherechtssachen ein halbes Jahrhundert hindurch amtlich thätig gewesen, und bekanntermaßen vom Könige Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 in den Staatsrath vornehmlich deßhalb berufen worden ist, um bei der Reform des Eherechtes mitzuwirken. Sich in dieser Beziehung vor einem schlesischen Kreisgerichte zu verantworten und gleichzeitig die ihm anvertrauten hohen Staats- und Justizämter zu verwalten, mußte Herrn v. Gerlach als unvereinbar mit seiner Amtsehre erscheinen.

Da Herr von Gerlach Hospitant des „Centrums“ ist, so wird diese Mittheilung im Organ des Centrums ohne Zweifel authentisch und autorisirt sein. Sie bringt sehr gut die ganze grenzenlose Ueberhebung und Anmaßung jener unheilvollen Gesellschaft zum Ausdruck, welche in den fünfziger Jahren Preußen vor dem eigenen Volke und vor der Welt herabsetzte; dreister, als in der vorstehenden Mittheilung der „Germania“, kann die Ungleichheit vor dem Gesetz, wie sie zu jener Zeit zu Gunsten gewisser Kreise bestand, nicht gefordert werden. Die gebührende Antwort hat Herr von Gerlach durch die sofortige Entlassung bereits erhalten.

Marienwerder, 6. Sept. Die königl. Regierung hat an sämmtliche Lokal- und Kreisschulinspektoren sowie an die städtischen Schuldeputationen nachstehende Verfügung erlassen:

Obgleich seit sieben Jahren das Einkommen der meisten Schulstellen unseres Bezirks erheblich aufgebessert ist und obgleich in den letzten Jahren außer den Dienstalterszulagen einer Anzahl Elementarlehrern mit Rücksicht auf ihre Familienverhältnisse noch persönliche Gehaltszulagen bewilligt sind, hat die Anzahl der jährlich bei uns eingehenden Unterstützungsgesuche sich nicht vermindert, und es sind die Ansprüche an außerordentliche Beihülfen aus Staatsfonds in unserm Bezirk weit erheblicher als in andern Bezirken. Allerdings werden die Bittgesuche theils durch Krankheitsfälle, theils durch Viehsterben, theils durch Wetter- und Feuerschaden, theils durch erlittene Diebstähle motivirt; allein wir glauben doch annehmen zu müssen, daß die Neigung, die Staatshülfe in Anspruch zu nehmen, nicht dem wirklichen Bedürfnisse entspricht und daß viele Bittsteller wohl im Stande wären, bei richtiger wirthschaftlicher Einrichtung und bei Vermeidung von Genüssen, welche mit dem Einkommen nicht im Einklange stehen, die außerordentlichen Unfälle ohne fremde Hülfe zu überwinden. Diebstähle könnten durch bessere Bewahrung, das Fallen des Viehes durch sorgfältige Pflege verhütet und der durch Wetter- oder Feuerschaden und Viehsterben entstehenden Noth durch Versicherungen vorgebeugt werden. — Die Herren Lokal-Schulinspektoren bzw. die städtischen Schuldeputationen werden veranlaßt, den Lehrern ihres Aufsichtskreises es zur Pflicht zu machen, möglichst auf Selbsthilfe bedacht zu sein und zu Unterstützungsgesuchen nur in solchen Fällen ihre Zuflucht zu nehmen, wenn wirkliche Noth vorhanden ist. Ueberdies sind die Lehrer aufs Neue darauf hinzuweisen, daß Bittgesuche keine Berücksichtigung erfahren können, wenn sie nicht unter Befürwortung des zuständigen Schulinspektors oder der Schuldeputation an uns gelangen und daß Bittgesuche, welche von Lehrern direkt bei uns eingereicht werden, in Zukunft werden unbeantwortet bleiben. Die mit der Schulaufsicht betrauten Herren wollen aber die ihnen übergebenen Gesuche auf das Sorgfältigste prüfen und nur dann dieselben befürworten, wenn sie hinlänglich motivirt sind und die Möglichkeit der Selbsthilfe nicht vorhanden zu sein scheint.“ — Einer erläuternden Bemerkung bedarf diese Verfügung, welche von dem Reichs- und Landtagsabgeordneten v. Diederichs unterzeichnet ist, wohl nicht.

Hierzu wird in der „D. Ztg.“ bemerkt:

Das sind freilich sehr vernünftige Rathschläge, zu denen die Glossen zu machen, wir dem Leser überlassen. Die Königl. Regierung sollte aber doch bedenken, daß alle in den letzten 7 Jahren geschehenen Gehaltsverbesserungen. Alters- und persönliche Zulagen, deren sie sich rühmt, bei weitem nicht ausreichen, um der seit länger als 30 Jahren unter den Volkslehrern chronisch gewordenen Noth ein Ziel zu setzen, daß sie in den meisten Fällen, wenn nicht überall, nur als ein Linderungsmittel anzusehen sind, höchstens geeignet, die Wirkung der Geldentwerthung auszugleichen. Und nun verlangt man gar, daß sie sich von dem vergrößerten Einkommen so viel ersparen, um außerordentlichen Unfällen selbständig begegnen und die Policen erschwingen zu können, die für die Versicherung von Haus, Scheune und Stall, von Hausgeräth, Vieh und Feldfrüchten zu zahlen sind. Wir glauben im Gegentheil die Geduld und Bescheidenheit bewundern zu sollen, mit der die Lehrer nur in schweren Krankheitfällen und durch von unabwendbaren Unglücksfällen herbeigeführte Verluste gezwungene Staatshilfe in Anspruch nehmen.“

Graudenz, 4. September. Die erwartete Abschaffung der Stolgebühren in hiesiger evangelischer Gemeinde ist nicht zu Stande gekommen. Nachdem in der Sitzung der evangelischen Gemeindevertretung am 3. d. M. in sehr erregter Debatte die meisten Redner für Aufhebung der Stolgebühren und Fixirung der Geistlichen gesprochen hatten, erklärte Herr Bürgermeister Pohlmann im Namen des Patronats, daß der Magistrat einen solchen Beschluß nicht bestätigen würde. In Folge dessen lehnte die Mehrheit die Berathung der Vorlage ab.

Kassel, 6. Sept. Der Oberst a. D. von Cornberg hatte am 20. September v. J. den Aufruf zur Gründung eines Unterstützungsfonds für die renitenten, ihrer Aemter verlustig gehenden Geistlichen Niederhessens mitunterzeichnet. Nachdem darauf das hiesige Konsistorium die sämmtlichen Unterzeichner dem Kultusminister als „partikularistische, gegen die Regierung des Staates agitirende vormals hessische Beamte“ bezeichnet hatte, wurde gegen v. Cornberg im Dezember v. J. eine Untersuchung verhängt. Das Urtheil des Ehrengerichts erfolgte am 1. August d. J. und ging dahin, daß er durch jene Unterzeichnung eine Handlung begangen habe, welche den Verhältnissen des Offizierstandes zuwider und deshalb mit der Entfernung aus dem bisherigen Wohnort zu bestrafen sei. Diese Strafe hat der Kaiser kürzlich dahin umgewandelt, daß die Handlung mit einer Warnung zu bestrafen sei; zugleich aber wurde die Versetzung mit der bisherigen Pension in den Ruhestand verfügt. Cornberg sollte sich freuen, so glimpflich davon gekommen zu sein, er hat sich jetzt aber an das Konsistorium gewandt und „Beweise“ für die Behauptung seiner staatsfeindlichen Agitation verlangt. Vom Ergebniß der Untersuchung gegen die übrigen Unterzeichner, meistens hohe Beamte aus der kurfürstlichen Zeit, verlautet noch nichts.

Elsaß-Lothringen, 6. September. Von einem zu Straßburg im Elsaß lebenden Rheingauer geht dem „Rhein. Cour.“ der nachfolgende Brief an Herrn v. Ketteler zur Veröffentlichung zu:

„Hochwürdigster Herr Bischof! Es ist durchaus nothwendig, daß Ihnen auch von katholischer Seite auf das Rundschreiben, welches sie unter dem 19. August an die Herren Pfarrer Ihrer Diözese bezüglich der Sedanfeier gerichtet haben, geantwortet wird, damit alle Welt erfahre, daß Ihre Gesinnungen keineswegs die Billigung Ihrer Glaubensgenossen finden. Ich antworte Ihnen noch insbesondere, um der Entrüstung Ausdruck zu geben, die Alle darüber empfinden müssen, die wie ich in dem großen glorreichen Kriege von 1870—71 für unsere heiligsten Rechte gekämpft haben, und in der festen Ueberzeugung, daß ich im Sinne von Millionen katholischer Deutschen handle. Sie sehen selbst voraus, daß an die Pfarrer „verschiedene Anträge“ bezüglich der Feier des Sedantages werden gestellt werden: Sie gestehen „daß wir diesem Siege die Abwendung großer Gefahren verdanken“; Sie erkennen selbst an, „daß die Betheilung der Religion bei der Sedanfeier mit Ungestüm verlangt wird;“ Sie geben also damit zu, obgleich Sie es zu leugnen versuchen, daß in dem Volke der Drang liegt, den großen Siegestag als ein nationales Freudenfest und mit lautem Dank gegen Gott zu begehen, und dennoch verbieten Sie diese Feier, lediglich, weil sie das Volk daran wollen glauben machen, bei Sedan sei nicht Frankreich, sondern die katholische Kirche besiegt worden. Haben Sie denn vergessen, daß dort die deutschen Soldaten aller Konfessionen Ihr Leben für das gemeinsame Vaterland geopfert haben? Oder ist Frankreich gleichbedeutend mit der katholischen Kirche? Nimmermehr! Unser Volk ist zu gebildet, um solche Dinge glauben. Wenn Sie aber anders von demselben denken, so sind Sie schlecht unterrichtet und Sie werden mir gestatten, diesen Irrthum hiermit zu berichtigen. Aber es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß das so schwer erschütterte Vertrauen nicht auf dem von Ihnen betretenen Wege wird hergestellt werden können. Denn es ist noch viel trauriger, daß ein christlicher Bischof, den Gläubigen als wohlwollender Führer und Rather zu jeder Zeit helfen sollte, im Gegentheil die Gewissen derselben mit gefährlichen Staatstheorien in leidenschaftlicher Weise beunruhigt. Das Beten allein hilft nicht, wenn wir das Gegentheil thun, das wissen Sie so gut wie ich. Darum nehmen Sie sich in Acht, daß Sie das Haus, welches Sie gegen Feuersgefahr versichern möchten, nicht selbst anzünden. Die von Ihnen angeordnete Bitt- und Trauerfeier entspricht also durchaus nicht der hohen Bedeutung des Tages und beleidigt alle Deutschen Krieger; sie gefährdet die von Ihnen selbst ersehnte Einheit, und ihr zweideutiger Charakter schädigt das Ansehen der katholischen Kirche. Lassen Sie uns deshalb lieber frei und offen bekennen, daß wir uns des glorreichen Tages laut freuen dürfen, soweit die deutsche Zunge klingt, dann werden wir auch im Schooße des Vaterlandes die Einheit und den Frieden wieder finden, den Sie allein durch Ihre Zwietracht säenden Kundgebungen zu vernichten drohen. Ich bitte daher Gott, daß Er Ihren Geist erleuchten möge zur Erkenntniß der Gefühle, die Sie so tief verletzt haben. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. G. M. G.

Ich veröffentliche meinen Namen nicht, weil ich nicht nach Popularität suche. Wenn Sie denselben aber zu wissen wünschen, wird die Redaktion dieser Zeitung bereit sein, Ihnen denselben mitzutheilen.

Wie man durch die „Union de Vaucluse“ erfährt, haben lothringer Damen, namentlich in Metz u. a. O., Partei für Don Carlos ergriffen und 5000 Hemden für dessen Räuber- und Mörderbande anfertigen lassen. In Metz selbst wurden dem nämlich, Journal zufolge eine Subskription eröffnet, um die karlistische Reiterei zu bewaffnen. Eine einzige Person unterzeichnete 10,000 Fr. In Frohsdorf hat man Kenntniß von diesen Dingen, und der Graf von Chambord ließ durch Vermittlung des Bischofs von Metz den Theilnehmern an der Subskription ein Schreiben zugehen, worin er für die seinem Neffen gewährte Unterstützung dankte. Im übrigen Frankreich wird natürlich fortwährend Geld für die Karlisten gesammelt. Der zum Christenthum übergetretene Jude Libman zu Paris ist es, der die Gelder und übrigen Gaben in Empfang nimmt, um sie zu befördern.

Wien, 7. September. Der Kaiser hat heute seine Reise nach Böhmen angetreten und trifft Nachmittag in Prag ein. Der Minister des Aeußeren, Graf Andrassy, hat die Absicht den Kaiser nach Prag zu begleiten um daselbst an seiner Seite zu erscheinen, definitiv aufgegeben. Graf Andrassy geht direkt von hier nach Brandeis zu den Manövern, gleich jenen hohen Offizieren die diesem militärischen Schauspiele beiwohnen werden, und wahrscheinlich auch gleichzeitig mit diesem. Hierdurch ist allen Kombinationen über angebliche Ausgleichsversuche, mit welchen die Tschechofeudalen an den Grafen herantreten wollen, der Boden entzogen, und geht Graf Andrassy diesen Versuchen direkt, und, wie es scheint, mit der Absicht daß man dies bemerke, aus dem Wege. Es entfällt hierdurch auch die spätere Möglichkeit dem Grafen Andrassy, der bisher mit dem cisleithanischen Ministerium in bestem Einvernehmen stand und bleiben will, dies oder jenes zu insinuiren, und die Tschechen sehen sich jeder Gelegenheit mit einer leitenden Persönlichkeit politische Kontroversen zu eröffnen, beraubt, denn bekanntlich wird sich auch kein Mitglied des cisleithanischen Kabinets in Prag an der Seite des Kaisers befinden, und geht der Ministerpräsident Fürst Auersperg um diese Zeit auf große Jagden. — An den großen Manövern bei Brandeis wird auch der König von Sachsen theilnehmen. Derselbe trifft am 9. um 6 Uhr früh in Alt-Bunzlau ein. Der Kaiser wird den König daselbst begrüßen und sich dann sofort mit demselben zum Manöver nach Gbell begrüßen. — Das Kriegsministerium ist entschlossen, die auf dem Steinfelde erprobte Krupp'sche Gußstahlkanone in der österreichischen Feldartillerie einzuführen und die Anfertigung des Bedarfes an neuen Geschützen der inländischen Industrie, wenn irgend möglich, zu sichern. Die Kriegsverwaltung hat auch bereits, um sich von der Leistungsfähigkeit der inländischen Industrie zu überzeugen, einem namhaften österreichischen Gußstahl-Etablissement den Auftrag ertheilt, drei Probegeschütze nach dem bei den Wiener-Neustädter Schießversuchen verwendeten Muster sammt Lafetten und vollkommener Ausrüstung herzustellen. Die Unterhandlungen, welche bisher mit Herrn Krupp über die Angelegenheit geführt wurden, haben der Kriegsverwaltung vollständig freie Hand gelassen.

Madrid, 7. September. Don Carlos scheint jetzt Familienrath abzuhalten; wenigstens haben sich die beiden Brüder seiner Gemahlin Margarethe, der Herzog von Parma und der Graf von Bardi, wie der Graf von Caserta (jüngerer Bruder des Königs Franz II. von Neapel, eine Schwester beider, Maria Pia, ist mit dem Herzog von Parma vermählt) sich zu ihm begeben. Nach einer telegraphischen Mittheilung traf er mit den genannten Prinzen, welche bei Vera die Grenze überschritten haben, in Alsasua zusammen.

Aus der Feder desselben spanischen Staatsmannes, dem sie schon mehrere (auch von uns reproduzirte) Berichte über innere spanische Verhältnisse verdankt, bringt die berliner „Post“ einen neuen Correspondenzartikel, dem wir folgende Stelle entnehmen:

„.... In unserem Catalonien, in dieser so schwer heimgesuchten, so aufgeklärten und so arbeitsamen Provinz, haben wir in den Bergen Gegenden, in welchem der Klerus einen unbestreitbaren Einfluß ausübt den er auf das Abscheulichste mißbraucht. Aber im größeren Theil der Provinz ist man liberal von Geburt, von Ueberzeugung und Ueberlieferung. Freilich hat man im modernen Europa kaum eine Idee davon, was es heißen will, in unserem Lande und unter solchen Umständen liberal zu sein. Alle unsere nur einigermaßen wichtigen Städte sind befestigt; ihre Vertheidigung ist der Nationalgarde anvertraut, die hier und da von einer kleinen Abtheilung regulärer Truppen unterstützt wird. Mit solchen Elementen leisteten Teruel, Puycerda, Alcanez und andere Städte Tage lang Widerstand und schlugen drei und mehr Stürme ab. Unter diesen Bedingungen bedarf es, wie man gestehen wird, einiges Muthes, um liberal zu sein. Doch das ist noch nicht Alles; ich habe einigen Grundbesitz in einer Küstenstadt, welche durch ihre ausgebreitete Industrie, durch einen beträchtlichen Weinexport und durch die Reichthümer, welche eine große Anzahl von Einwohnern in Amerika erworben, die sie, nach der Heimath zurückgekehrt, in der Vaterstadt ruhig zu verzehren gedachten, wirklich zu den reichsten Städten Spaniens gehört. Leute, welche zwei und drei tausend Franken Rente pro Tag besitzen, sind dort keine Seltenheit. Nun denn, alle Steuerzahler dieser Stadt haben sich selbst eine freiwillige außerordentliche Steuer von sechs Monaten auferlegt, um Festungswerke zu bauen, haben die Nationalgarde, welche ungefähr 2000 Mann stark ist, bewaffnet, und alle diese Millionäre ziehen regelmäßig auf Wache, Tag und Nacht, das Gewehr auf der Schulter, ohne im Geringsten daran zu denken, daß ihre Reichthümer es ihnen vortrefflich gestatteten, ihr Leben ruhig und gefahrlos in irgend einer ausländischen Hauptstadt zu genießen. Können sich wohl nach diesem Beispiele die Carlisten rühmen, die Reichen und Conservativen auf ihre Seite zu haben? Nein, die aufgeklärten Männer unseres Landes haben es verstanden, daß es sich um eine viel erhabenere und edlere Frage handelt, als um eine der inneren Politik; und so setzen sie denn Alles aufs Spiel, [illegible] thum, Ehre und Existenz. Gebe Gott, daß Europa dies endlich [illegible] hen lerne, denn wir schlagen uns hier für die Ehre und die Civilisation des Jahrhunderts. Zur Zeit Napoleons I. zählten unsere Ahnen die Feinde nicht, und wir wollen uns ihrer würdig erweisen.“

Petersburg. Nach deutschen Blättern soll der Kaiser zwei Offiziere auf den Kriegsschauplatz in Spanien gesendet haben, einen in das republikanische, den anderen in das carlistische Lager, welche über die militärische Situation der beiden kämpfenden Parteien Bericht erstatten sollen.

Konstantinopel. Wie man von hier schreibt, soll sich die Pforte entschlossen haben, da sie die gegenwärtige Madrider Regierung anerkannt hat, nun auch den offiziellen Vertreter nach Madrid zu schicken. Der hierzu in Aussicht genommene Würdenträger soll in den nächsten Tagen dahin abgehen. Ueber das Verhältniß der Pforte zu den Mächten schreibt ein Korrespondent der Wiener „Deutschen Z.“ Folgendes:

Die Beziehungen der Pforte zu den Mächten sind im gegenwärtigen Augenblicke nach keiner Seite hin besonders freundlich. In den letzten Tagen ist es bezüglich Rußlands noch deutlicher ans Licht getreten, daß die sogenannte enge Freundschaft zwischen dem Großvezier und dem General Ignatieff durchaus nicht mit der zu vergleichen sei, die seiner Zeit zwischen dem russischen Botschafter und dem russenfreundlichen Mahmud Pascha bestanden hat. Am liebsten würde sich die Pforte an Deutschland halten und hat bekanntlich der Sultan selbst in letzter Zeit Alles aufgeboten, um sich den deutschen Vertreter in Konstantinopel warm zu halten. Allein der Großvezier bemerkt es mit Verdruß, daß sich die deutsche Diplomatie aus ihrer Reserve nicht herausbringen lassen wolle, schon um sich nicht den Anschein zu geben, als habe sie von den Dingen im Orient eine andere Meinung, als Oesterreich von Rußland. Der österreichische Vertreter seinerseits geht in Allem und Jedem Hand in Hand mit dem russischen. Von England hat die Pforte auch nicht viel zu erwarten, schon wegen der arabischen Frage, in der weder die Türkei noch England nachgeben wollen. Der französische Vertreter endlich ist in dem diplomatischen Körper in Konstantinopel nach der Meinung der Türken das fünfte Rad am Wagen; der Einfluß, dessen sich einst Frankreich unter Napoleon im Orient erfreut hat, ist ganz geschwunden.

Bei solchen trüben Aussichten auf Bundesgenossenschaft unter den europäischen Mächten darf man es Hussein Avni Pascha wohl auch nicht übelnehmen, daß er auf Freundschaftsversicherungen seiner diplomatischen Freunde nichts giebt und Trost und Hilfe einzig und allein in den Befestigungen sucht. Die Rüstungen der Türkei nehmen denn auch mit jedem Tage größere Dimensionen an; die Krupp'schen Geschütze treffen bereits partienweise hier ein und die ersten Sendungen wurden nach Varna geschickt. Ein großartiges Netz von neuen Befestigungen ist in Angriff genommen, und der Rüstungseifer wächst in dem Maße, als Geld vorhanden ist. Das neue Anlehen, welches jüngst mit Hilfe der in die „Nationalbank“ umgewandelten Ottomanischen Bank abgeschlossen wurde, wird gewiß zum größten Theile auf die Rüstungen verwendet, und die Bezahlung der Coupons und viele andere nützliche Dinge, denen es dienen sollte, werden wieder, wie gewöhnlich, zu spät an die Reihe kommen. Man beglückwünscht sich in den Kreisen der türkischen Würdenträger gegenseitig zu dem gelungenen finanziellen Coup; blos lumpige zwölf bis dreizehn Percent bezahlte man dafür; indeß dürften diese Percente, für die verschiedenen Anlehen summirt, bald jährlich ebensoviel ausmachen, als die gesammten Staatseinkünfte betragen.

Newyork, 22. August. Es ist etwas faul in den Staaten Nordamerikas, wenn man alle Berichte, die aus den verschiedensten Theilen des Landes kommen, zusammenhält. Aus dem Süden langen beinahe

täglich Nachrichten über blutige Zusammenstöße zwischen Schwarzen und Weißen an und wenn man sich auch hüten muß, diesen Konflikten nicht allzugroße politische Bedeutung beizulegen, so ist es doch nicht zu leugnen, daß die Zustände im Süden schlimm sind und unter gewissen Verhältnissen bedrohlich werden dürften. Mit Indianern haben die Weißen ebenfalls manch harten Strauß gerade jetzt, und das Schlimmste dabei ist, daß man in Washington und Newyork sich nicht über die zu befolgende Politik einigen kann. Während die Ausrottungspartei, deren Führer General Sherman ist, auf die Unversöhnlichkeit der Indianer und die dadurch verursachten Blutvergießen und — Kosten hinweist und deshalb Vernichtung der Race predigt, erklären die menschlich Gesinnten die ewigen Revolutionen der Indianer mit den Betrügereien und der harten Behandlung, welche die Regierungsagenten sich ihnen gegenüber zu Schulden kommen lassen. — Von dem Racenhaß zwischen Weißen und Negern im Süden giebt folgende Hinrichtungsgeschichte einen kleinen Beweis:

Ein Neger hatte in Texas einen jungen Mann, den Sohn eines wohlhabenden weißen Pflanzers, ermordet und beraubt. Der Mörder wurde zum Tode verurtheilt, und damit der Neger ja der Strafe nicht entrinne oder von Negern befreit werde, bezahlte der Vater des Ermordeten, Herr Carmichael, eine bewaffnete Extrawache, die Tag und Nacht das Gefängniß nicht aus dem Auge lassen durfte. Damit noch nicht zufrieden, ritt der Farmer einmal in der Woche nach dem Gefängnisse und prüfte dort mit eigenen Augen und Händen die schwere Kette des Gefangenen. Am Tage der Hinrichtung kam die ganze Carmichael'sche Familie, Vater, Mutter, Söhne und Töchter, welche letztere beiläufig „mehr als eine gute Erziehung" genossen hatten, nach der Stadt, um den Schwarzen hängen zu sehen. Der alte Mann hatte sich mit einer Flinte versehen, um den Neger, wenn er noch im letzten Augenblicke etwa davonzukommen suchen sollte, mit einer Kugel den Garaus zu machen. Die jungen Damen, die mit ihrer Familie gerade dem Galgen gegenüber saßen, hielten es trotz ihrer „mehr als guten Erziehung" aus, bis der Strick um den Hals des Verurtheilten gelegt wurde. Dann wurde die eine ohnmächtig, während die andere tapfer an dem Schauspiele sich weidete.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. September.

— Die „D. Reichs-Korr." will wissen, daß die amtlichen Berichte aus dem Regierungsbezirk Bromberg über das Verhalten der Bevölkerung angesichts der preußischen Kirchenpolitik ziemlich günstig lauten. Es wird darin konstatirt, meint das berliner Organ, daß die deutsche Bevölkerung den Maßnahmen der Regierung vollkommen zustimme, wenn auch unter der katholisch-polnischen Bevölkerung des Regierungs-Bezirks über das energische Vorgehen der Regierung und die Ausführung der Maigesetze in Folge des Einflusses der Geistlichkeit sich hie und da Unwillen zeige, wie z. B. bei der Verhaftung des Domherrn Korytkowski in Gnesen, so mache sich dennoch eine tiefer gehende Erregung unter der Bevölkerung nicht bemerkbar, und sogar bei der unteren Volksklasse scheine sich immer mehr die Ueberzeugung geltend zu machen, daß die Regierung zu den energischen Schritten gegen die renitenten katholischen Geistlichen, lediglich durch diese selbst gezwungen ist, daß die Strafgesetze, welche neuerdings durch die Gesetzgebung erlassen, nur diejenigen treffen, welche sich gegen die Gesetze auflehnen und daß die katholische Religion in keiner Weise gefährdet sei.

— Der Kultusminister hat die wichtige Entscheidung getroffen, daß die Dorfschullehrer den Landräthen in keiner Weise untergeordnet sind und also auch von diesen nicht, wie es früher häufig vorkam, zu Ordnungsstrafen verurtheilt werden können.

— **Confiscirt.** Die „Gazeta Toruńska" vom Dienstag ist wegen ihres Artikels über die am Sonntag stattgehabte Verhaftung des Vikars Neumann in Thorn polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 3. Klasse 150. k. preußischer Klassenlotterie wird am 15. September ihren Anfang nehmen.

r. **Städtische Wahlen.** Mit Ende d. J. resp. Anfang des nächsten Jahres läuft die Wahlperiode von vielen unserer städtischen Vertreter sowohl im Magistratskollegium, wie in der Stadtverordnetenversammlung ab, und haben demnach noch im Laufe d. J. Neuwahlen zu erfolgen. Von unbesoldeten Magistrats-Mitgliedern scheiden aus: am 31. Dezember d. J. Kaufmann L. Jaffe, am 1. Januar 1875 Kaufmann Mich. Breslauer, und am 31. Januar 1875 Landschafts-Rendant L. v. Chlebowski und Kaufmann L. Annuß. Es sind demnach seitens der Stadtverordnetenversammlung 4 unbesoldete Magistratsmitglieder zu wählen. Die Stadtverordnetenversammlung selbst zählt gegenwärtig statt 36 nur 27 Mitglieder, indem seit den letzten Wahlen im Jahre 1872 3 gestorben sind, 2 unsere Stadt verließen, 1 sein Amt freiwillig niederlegte (Kaufmann G. Bernstein) und 3 als unbesoldete Mitglieder in den Magistrat gewählt wurden (Kaufmann Garfey, Kaufmann L. Jaffe und Baumeister G. Schulz). Da von diesen 27 jetzigen Mitgliedern 10 zu Neujahr 1875 ausscheiden, so daß demnach nur 17 alte Mitglieder bleiben, so sind demnach noch im Laufe dieses Jahres 19 Mitglieder neu zu wählen.

r. **Leichte Bekleidung.** In der vergangenen Nacht wurde im Glazis von Polizeibeamten ein Mann gefunden, welcher nur mit einer Weste und einem Hute bekleidet war, bei der jetzigen niedrigen Temperatur eine gewiß sehr leichte Bekleidung! Da er sich in vollkommen trunkenem Zustande befand, so konnte über die Persönlichkeit dieses Adamiten Nichts festgestellt werden. Um ihn nach dem Polizeigewahrsam zu transportiren, wurde er zunächst mit einer gestreiften Bettdecke bekleidet.

r. **Der erste diesjährige Herbstnebel** wurde hier heute Morgen beobachtet.

— **Die hohen Preise,** welche sowohl seitens der Militär-Remonte-Kommissionen wie auch von den Pferdehändlern den Pferdezüchtern in den Provinzen Preußen und Posen in neuerer Zeit gezahlt worden sind, haben auf die Pferdezucht dieser beiden Provinzen einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt und verschaffen derselben eine immer zunehmende Ausdehnung. So waren beispielsweise auf dem berühmten Frühjahrs-Pferdemarkt in Gnesen in diesem Jahre Händler aus allen Gegenden Deutschlands, wie auch aus vielen fremden Staaten, so namentlich Franzosen und Italiener, erschienen und haben daselbst bedeutende Einkäufe gemacht. Die Anzahl der zu dem Verkauf auf dem Markt aufgetriebenen Pferde, größtentheils Züchtungsprodukte der Provinz, belief sich auf ca. 4000.

XX **Neutomischel,** 8. September. [Schulverhältnisse. Bürgermeisteramt. Zur Vergiftung.] Die an der hiesigen evangelischen Stadtschule seit dem 1. Januar d. J. erledigte vierte Lehrerstelle ist erst am 18. v. M. durch den Lehrer Ackermann aus Hammer besetzt worden, und schon wieder ist eine neue Vakanz an derselben in Aussicht. Der Lehrer Lange, welcher seit 5 Jahren an der Schule wirkt, folgt vom 1. November c. ab einem Rufe als Lehrer nach Fraustadt und wird hierdurch die zweite Lehrerstelle an der Stadtschule vakant. Im Interesse der Schule, welcher durch die lange Vakanz der vierten Lehrerstelle bedeutende Nachtheile zugefügt worden sind, muß dringend gewünscht werden, daß die Besetzung dieser Stelle sich recht bald ermöglichen ließe. — Der Regierungs-Supernumerar Böttger, welcher einige Monate das Bürgermeisteramt hierselbst verwaltete, ist von der Regierung zu Posen, weil es derselben an Arbeitskräften mangelt, vor Kurzem zurückberufen worden; mit der Fortführung dieses Amtes ist der königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius Roll hierselbst betraut. — Die Mutter des Tagelöhners S. in Glinau, welche, wie in Nr. 625 dieser Zeitung berichtet, den Versuch gemacht hatte, ihre Schwiegertochter, bei der sie sich in Pflege befand, durch Phosphor zu vergiften, ist auf Verordnung der Staatsanwaltschaft zu Grätz am 6. d. M. verhaftet und an das Kreisgerichtsgefängniß zu Grätz abgeliefert worden.

—! **Neutomischel,** 8. Sept. [Hopfengeschäft.] Da die Produzenten noch zum großen Theil mit der Hopfenpflücke beschäftigt sind, das Produkt also erst zum geringen Theile trocken ist, so läßt sich über das Geschäft mit diesjährigem Hopfen noch wenig berichten. So viel scheint allerdings festzustehen, daß wir, da die Hopfenernte hier und in der Umgegend noch weit hinter den geringen Erwartungen zurückgeblieben ist, auch die Berichte aus Böhmen, Baiern, Elsaß, England und anderen Ländern ein ungünstiges Ernteergebniß in Aussicht stellen, wohl unbedingt auf ein flottes Geschäft und auf vorzügliche Preise rechnen dürfen, und zwar um so mehr, als der in der hiesigen Gegend geerntete Hopfen an Qualität und Farbe ganz vorzüglich ausfällt, so daß er dem in Saaz gewonnenen Produkte, für welches man zur Zeit bis 240 Gulden österr. Währung bewilligt, durchaus nicht nachstehen möchte. Man hat für diesjähriges Produkt, wo man es in größeren Partieen antraf, ein Angebot von 100 Thlr. pro Zentner gemacht, während man für dasselbe bei kleineren Quantitäten einen Preis von 90—95 Thlr. für den Zentner in Aussicht stellte. So annehmbar diese Preise auch sein mochten, so haben es die Produzenten doch vorgezogen, noch eine abwartende Stellung bis zur weiteren Klärung des Geschäftes einzunehmen. Sehr lebhafte Nachfrage ist noch immer nach Hopfen aus früheren Jahrgängen und wird Waare, die durch ihr hohes Alter, Geruch und Farbe schon fast ganz verloren hat, noch immer gern gekauft und pro Zentner mit 4—6 Thlr. bezahlt. Vorjähriges Produkt, das in hiesiger Gegend auch noch ziemlich häufig vorkommt, wird jetzt sogar besser als im vorigen Jahre bezahlt, denn man bewilligt, je nach der Güte und Farbe desselben, 35—50 Thlr. für den Zentner.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von A. Hausbrand in Königsberg i. Pr. ist eine jedenfalls gut gemeinte Dichtung von Julius Matz erschienen, welche den Titel „Louise, Deutschlands Schutzgeist", führt. Der Ertrag soll dem in Königsberg errichteten Denkmal der Königin Louise zu gut kommen.

* In der vortrefflichen, von Virchow und Holtzendorff herausgegebenen „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge" sind die Hefte 200—205 erschienen. Von besonderem Interesse ist eine Erörterung von Prof. Richter über die historischen „Piccolomini" (Heft 201) und eine Abhandlung von Essellen über die Lage des „varianischen Schlachtfeldes" (Heft 200); die Hefte erscheinen bekanntlich im Verlage der Lüderitz'schen Verlagshandlung zu Berlin.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Pappenheimer 7 Fl.-Loose.** Ziehung am 1. September. Serien: 51 556 600 654 761 932 1108 187 358 629 900 2071 243 276 664 680 745 882 915 3330 338 367 490 795 889 937 4071 095 203 226 269 400 483 490 695 820 939 940 973 5032 051 088 707 889 6005 081 099 293 338 458 606 729 809 7066 096. Hauptpreise: a 10,000 Fl. Ser. 5707 Nr. 11. a 500 Fl. S. 4071 Nr. 3, S. 4483 Nr. 9. a 100 Fl. S. 2664 Nr. 16 S. 3338 Nr. 13, S. 5088 Nr. 2. a 50 Fl. Ser. 2680 Nr. 17, S. 3338 Nr. 4, S. 6293 Nr. 10 16 18, S. 6338 Nr. 1. a 30 Fl. S. 51 Nr. 8, S. 556 Nr. 3, S. 600 Nr. 11, S. 2664 Nr. 1 S. 3490 Nr. 4, S. 4203 Nr. 3, S. 6081 Nr. 7, S. 6809 Nr. 14, S. 7066 Nr. 6, S. 7096 Nr. 15. a 15 Fl. S. 51 Nr. 2 3, S. 932 Nr. 1 12, S. 1629 Nr. 15, S. 1900 Nr. 11, S. 2915 Nr. 9, S. 3339 Nr. 3, S. 3795 Nr. 18, S. 3937 Nr. 12, S. 4071 Nr. 14 16, S. 4939 N. 14 S. 4940 Nr. 11, S. 4973 Nr. 17, S. 5032 Nr. 20, S. 5051 Nr. 6, S. 5088 Nr. 1, S. 6081 Nr. 18, S. 6099 Nr. 7.

** **Augsburger 7 Fl.-Loose.** Ziehung vom 1. September, zahlbar sofort. Serien: 284 438 651 737 1035 302 730 932 948 993. Gewinne a 4000 Fl. Ser. 1302 Nr. 98 a 350 Fl. Ser. 1993 Nr. 92. a 100 Fl. Ser. 284 Nr. 50 93. Ser. 438 Nr. 80. Ser. 651 Nr. 21 92, Ser. 737 Nr. 7, Ser. 1035 Nr. 19, Ser. 1302 Nr. 83. Ser. 1730 Nr. 49, Ser. 1932 Nr. 61. a 50 Fl. Ser. 284 Nr. 43 47, Ser. 438 Nr. 67, Ser. 651 Nr. 3 44, Ser. 737 Nr. 54, Ser. 1035 Nr. 38, Ser. 1302 Nr. 9, Ser. 1730 Nr. 89, Ser. 1932 Nr. 63, Ser. 1948 Nr. 77. a 30 Fl Ser. 284 Nr. 21 35 49 97, Ser. 438 Nr. 12 31 63, Ser. 651 Nr. 49 100, Ser. 737 Nr. 65 72 91, Ser. 1035 Nr. 8 20 31 Ser. 1302 Nr. 7 8 14 30 42 51 73, Ser. 1730 Nr. 73, Ser. 1932 Nr. 70, Ser. 1948 Nr. 29, Ser. 1993 Nr. 5 85. Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten Anlehensscheine entfällt ein Gewinn von je 8 Fl.

** **Hamburger Staatsanleihe.** Hamburg, 1. September. Bei der heute stattgehabten Prämienziehung der hamburger Staatsanleihe von 1846 fiel der Haupttreffer von 100,000 Mk. Bco. auf Nr. 15,961, 10,000 Mk. Bco. fielen auf Nr. 39,429, 4000 Mk. Bco. fielen auf Nr. 50,348 2 Gewinne a 2400 Mk. Bco. fielen auf Nr. 78,509 und Nr. 68,648, 2 Gewinne a 2000 Mk. Bco. fielen auf Nr. 42,736 und Nr. 54,526, 2 Gewinne a 1400 Mk. Bco. fielen auf Nr. 46,923 und Nr. 68,612, 3 Gewinne a 1100 Mk. Bco. fielen auf Nr. 12,198 49,865 und Nr. 87,219, 3 Gewinne a 900 Mk. Bco. fielen auf Nr. 68,949 68,610 und Nr. 54,541, 7 Gewinne a 400 Mk. Bco. fielen auf Nr. 85,619, 24,535, 24,728, 38,928, 45,753, 50,337 und 38,906.

** **Wien,** 8 Septbr. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österreich. Netz) betrugen in der Woche vom 27. Aug. bis 2. Sept. 712,455 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 46,840 Fl.

Vermischtes.

* **Man munkelt!** Ein Hauptmann eines Garde-Regiments — so erzählt die „N. Börs.-Z." — fragte kürzlich einen Sergeanten, der ihm seine beabsichtigte Verheirathung meldete, ob er auch die reglementsmäßig nachzuweisende Summe von 50 Thlrn. aufweisen könne. „Herr Hauptmann", erwiderte der alte Sergeant geheimnißvoll, „man munkelt sogar von 70 Thlrn. Vermögen meiner kleinen Braut."

* **Ein Mann für zwei Frauen.** Im berliner „Intell.-Bl." steht: „Zwei alleinstehende Damen wünschen sich mit einem Herrn, der festes Brod hat, zu verheirathen. Näheres Große Frankfurterstraße bei Frau L." Ob sich ein muthiger Ritter finden wird, der es mit Zweien wagt?

* **Väterliche Erklärung.** Eine berliner Zeitung enthält ein Inserat, worin ein Vater „vor Gott und der Welt zu seiner Rechtfertigung" bekannt macht, daß er die Verbindung seines Sohnes . . . mit der . . . nicht bewilligt, sondern „dieselbe durch richterliches Erkenntniß 2. Instanz ohne seine Erlaubniß stattgefunden."

* **Auch ein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum.** Am 21. September d. J. werden es fünfundzwanzig Jahre, daß Lehrer K. F. W. Wander wegen einer patriotischen Rede, die er bei einem Schulfeste in Hirschberg gehalten hatte, suspendirt und aus seiner Stellung in Hirschberg entfernt wurde. Seitdem ist derselbe, ohne sich um eine andere Stellung zu bewerben — was unter den Vorgängern Falk's doch vergeblich gewesen sein würde — literarisch thätig gewesen, namentlich hat ihn die Herausgabe des deutschen Sprichwörterlexikons seit einer langen Reihe von Jahren beschäftigt. Als Jubelfeier wünscht nun der alte Sprichwörtersammler sich ein Album anlegen zu können und bittet Alle aus der Nähe und Ferne, die ihm freundlich gesinnt sind, ihm zur Feier des Tages ihre Photographie mit Wohnortsangabe und Namensunterschrift nebst irgend einem Denk- oder Sinnspruch zu senden. Daraus will er sich ein Spruch- und Jubelalbum bilden, um in seiner stillen Zurückgezogenheit (in Quirl bei Schmiedeberg in Schl.) darin zu blättern und sich so des Tages zu freuen. Da er durch sein Sprichwörterlexikon Beziehungen durch ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus besitzt, so hofft er, daß die Zeitungen in Deutschland ihren Lesern von seinem Wunsche Nachricht geben und daß auch seine älteren Freunde sich die Bekanntmachung angelegen sein lassen werden.

* **Für die abgebrannten Meininger** veröffentlicht Adolf Stahr in der „N.-Z." folgenden Aufruf: „Liebenstein, 6. Septbr. Die freundliche Hauptstadt des Herzogthums Meiningen ist von einem großen Unglück heimgesucht worden. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr brach in einem Bäckerhause in der Mitte der Stadt ein Feuer aus, das bei dem zufällig herrschenden starken Winde und bei der leichten Bauart der inneren Stadt sich mit überwältigender Schnelligkeit über einen großen Theil der letzteren verbreitete. Zunächst ward das, in der Nähe der Ausbruchstätte des Feuers liegende, Rathhaus von den Flammen ergriffen; und ebenso wie das Landschaftsgebäude in Asche verwandelt. Die Flammen vom Winde gejagt, wälzten sich über den weiten Marktplatz hin mit solcher Rapidität, daß wichtige Akten und Papiere, die man in fernliegende Stadttheile aus jenem Gebäude zu retten versucht hatte, kurz danach mit den Häusern, in welche man sie zu bergen und zu sichern geglaubt, von dem rasch auch dorthin gedrungenen Feuer ergriffen und vernichtet wurden. — Bald stand die ganze Seite der langen Gasse vom Markte bis zum „Sächsischen Hofe" in Flammen, deren Widerschein wir hier in Liebenstein, 4—5 Meilen weit von Meiningen, den Himmel mit feuriger Gluth röthen sahen. Während ich dieses schreibe, erfahre ich, daß über zweihundertvierzig Häuser dem entfesselten Elemente zum Opfer gefallen und über zweitausend Menschen, meist aller ihrer Habe beraubt, obdachlos geworden sind. Die Flammen wütheten die ganze Nacht hindurch und erst heute Morgen gelang es, derselben einigermaßen Meister zu werden und das durch den Brand einer naheliegenden Brauerei bedrohte herzogliche Residenzschloß zu sichern. Hier ist rasche Hilfe dringend nöthig. Von allen umliegenden Ortschaften werden Sendungen von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche und Geld vorbereitet. Denn die Noth ist groß, da sie hauptsächlich die ärmeren Klassen der Einwohner betrifft, die wenig mehr als das nackte Leben gerettet haben. Der regierende Herzog von Meiningen, der sofort nach Eingang der telegraphischen Kunde vom Ausbruche des Feuers von Liebenstein nach seiner Residenzstadt eilte und dort die ganze Nacht ordnend und helfend auf dem Schauplatze des Unglücks verweilte, hat soeben einen Aufruf zur Hilfe erlassen. Aber das kleine Land ist nicht in der Lage, sie ausreichend allein zu leisten. Mögen daher die deutschen Nachbarländer das Ihrige thun und möge vor Allem die Reichshauptstadt, das stets hilfreiche Berlin, dabei in gewohnter großherziger Weise die Führung übernehmen und sich dabei der Genüsse erinnern, die ihm im verwichenen Frühlinge die „Meininger" Künstler gewährt haben, die — meist alle seit Kurzem auf Urlaub und Gastreisen von Meiningen entfernt, also abwesend von der Unglücksstätte, fast sämmtlich das Ihrige verloren haben sollen."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 11 Uhr Vormittags eingegangene Depeschen.

Freiburg, 8. September. In der heutigen von 4—5000 Personen besuchten Schlußsitzung des Altkatholikenkongresses sprachen Oberstaatsanwalt Streng, Professor Meßner und Bischof Reinkens. Derselbe protestirte gegen ein Sendschreiben des Kapitelvikars Kübel. Professor Schulte schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und den Großherzog.

Paris, 8. September. Die Nachricht von dem Tode Guizots ist unbegründet.

Paris, 9. September. Der Kriegsminister befahl dem Kommandanten der Pyrenäendivisionen, General Pouriet, die strengste Ueberwachung der Bidassoalinie.

Madrid, 8. September. Die „Gacetta" meldet, daß der Oberbefehl über die Nordarmee dem General Lazerna übertragen ist; unter ihm werden Caballos das Zentrum und Bona den linken Flügel kommandiren. Die „Iberia" versichert, die Einberufung der Cortes stehe nicht bevor.

Santander, 8. September. Carlistische Banden beschossen am Sonntag den Eisenbahnzug, auf welchem sich die Gesandten Deutschlands und Oesterreichs befinden sollten. Der Maschinist und der Heizer wurden getödtet.

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 8. Septbr., Nachmittags. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. September 25, pr. September-Oktober $22\frac{5}{8}$, pr. April-Mai 63 Mk. Weizen pr. September 68. Roggen pr. September-Oktober $52\frac{3}{4}$, pr. Oktober-November $51\frac{1}{2}$, pr. April-Mai 149 Mk. Rüböl pr. September-Oktober $17\frac{1}{2}$, per Oktober-November $17\frac{3}{4}$, pr. April-Mai 57 Mk. Zink umsatzlos. — Wetter: Freundlich.

Bremen, 8 September. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 10 Mk. 10 Pf. Fest.

Hamburg, 8. September. Getreidemarkt. Weizen loko preishaltend, Roggen loko ruhig, beide auf Termine flau. Weizen 126-pfd. pr. September 1000 Kilo 195 B., 193 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 195 B., 193 G., pr. Oktober-November 1000 Kilo netto 195 B., 193 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 195 Br., 194 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 196 B., 194 G. Roggen pr. September 1000 netto 150 B., 148 G., pr. September-Oktober 1000 Kilo netto 150 B., 148 G., pr. Oktober-November 1000 Kilo netto 151 B., 149 G., pr. November-Dezember 1000 Kilo netto 152 B., 151 G., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 152 B., 151 G. Hafer fester. Gerste still. Rüböl still, loko 55, pr. Oktober $54\frac{1}{2}$, pr. Mai pr. 200 Pfd. 58. Spiritus ruhig, pr. September und pr. September-Oktober 51, pr. Oktober-November $52\frac{1}{2}$, per April-Mai pr. 100 Liter 100 pCt. 51. Kaffee sehr flau, sehr geringer Umsatz. Petroleum ruhig, Standard white loko 10, 00 B., 9, 90 G., pr. September 9, 90 G, pr. Oktober-Dezember 10, 80 G. — Wetter: Regen.

Köln, 8. Septbr., Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Wetter: Trübe. Weizen behauptet, hiesiger loko 7, 15, fremder loco 7, 5, pr. November 6, 16, pr. März 6, 16, pr. Mai 6, 16. Roggen matter, loko 6, 10, pr. November 4, $27\frac{1}{2}$, pr. März 4, $27\frac{1}{2}$, pr. Mai 4, $26\frac{1}{2}$. Rüböl matter, loco 10, pr. Oktober $9\frac{13}{20}$, pr. Mai $10\frac{1}{8}$.

London, 7. September. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen stetig, aber ruhig. Hafer $\frac{1}{2}$ Sh. höher. Weißer englischer Weizen 54 bis 60, rother 52-57, hiesiges Mehl 47. Sh. — Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 8 Septbr., Nachmittags. Baumwolle (Schlußbericht): Umsatz 10,000 Ballen. Davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Ruhig. Surats matt.

Middling Orleans $8\frac{1}{4}$, middling amerikan. $8\frac{1}{16}$, fair Dhollerah $5\frac{3}{16}$, middling fair Dhollerah $4\frac{3}{4}$, good middling Dhollerah $4\frac{5}{8}$, middling Dhollerah $4\frac{1}{8}$, fair Bengal $4\frac{1}{4}$, fair Broach $5\frac{1}{4}$, New fair Domra $5\frac{1}{4}$, good fair Domra $5\frac{7}{16}$, fair Madras 5, fair Pernam $8\frac{1}{16}$, fair Smyrna $6\frac{1}{4}$, fair Egyptian 8.

Upland nicht unter good ordinary September-Lieferung $7\frac{13}{16}$ d.

Antwerpen, 8. Septbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. (Getreidemarkt) (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen fest, Taganrog $18\frac{1}{2}$. Hafer matt. Gerste weichend, friesische $23\frac{1}{2}$.

Petroleum-Markt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loko $25\frac{1}{2}$ bz. u. B., pr. September 25 bez, $25\frac{1}{2}$ Br., pr. Oktober 26 Br., pr. Oktober-Dezember 27 Br., pr. November-Dezember $27\frac{1}{2}$ Br. Ruhig.

Paris, 8. Septbr., Nachmittags. Produktenmarkt. Weizen matt, pr. September 27, 50, pr. November-Februar 26, 75. Mehl steigend, pr. Septbr. 59, 50, pr. November-Februar und Januar-April 57, 25. Rüböl ruhig, pr. September 72, 75, pr. November-Dezember 74, 25, pr. Januar-April 76, 50. Spiritus pr. September 70, 50. Wetter: Schön.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Septbr. Wind: S. Barometer 27, 11. Thermometer früh + 18 R Witterung: heiter.

Der heutige Markt nahm für Getreide im Allgemeinen einen außerordentlich flauen Verlauf. Motive hierfür, wenigstens was Roggen anlangt, sind wohl nur in Realisationsverkäufen zu suchen. Der Markt blieb in sehr gedrückter Haltung bis zum Schluß. Waare ist heute wenig umgegangen. Russischer Roggen blieb knapp, inländischer ist nicht beachtet. — Roggenmehl niedriger. — Weizen war sehr flau und obschon namhafte Quanten in Deckung gekauft wurden, mußten Abgeber sich wesentlich schlechteren Preisen fügen. Gekündigt 18,000 Ctr. Kündigungspreis 61½ Rt. per 1000 Kilogr — Hafer loko bei zurückhaltender Kauflust eher etwas niedriger. Termine sehr flau und billiger erlassen. — Rüböl in recht matter Haltung. Preise zu Gunsten der Käufer. Gekündigt 1600 Ctr. Kündigungspreis 17⅞ Rt. per 100 Kilgr. — Petroleum. Gekündigt 350 Barrels. Kündigungspreis 7 Rt. per 100 Kilogr. — Spiritus eröffnete fest und schließt sehr matt, doch Sept.-Lieferung blieb knapp und höher als gestern. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 27 Rt. 8 Sgr. per 10,000 Liter-pCt.

Weizen loko pro 1000 Kilgr 60 77 Rt nach Qual. gef. gelber per diesen Monat —, Sept.-Okt. 62½—60¾—61 bz., Okt.-Nov 63 61½ —62 bz., Nov.-Dezbr. 62½—62¾—63 bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 195—194—197½ R.-M. bz. — Roggen loko per 1000 Kilogr. 49-60 Rt. nach Qual. gef., russischer 49-49½ ab Kahn, neuer inländ. 56—59 ab u. frei Bahn bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt. 49¼—48⅝ bz., Oktbr.-Nov. 48¼—47½—⅝ bz., Nov.-Dez. 48—47¼—47⅜ bz., Frühjahr 145—143½ R.-M. bz. — Gerste loko per 1000 Kilgr 55—68 Rt. nach Qual. gef. — Hafer loko per 1000 Kilgr. 55 64 Rt. nach Qual. gef., ost- u. westpreuß. 56—61, neuer schlesf. und pomm. 60—62, neuer russ. und ungar. 58-61 ab Bahn bz., per diesen Monat 58 bz., Sept.-Okt. 57¾—57 bz., Oktbr.-Nov. 55¾ bz., Novbr.-Dez. 54¾ bz., Frühjahr 162—161—161½ R.-M. bz. — Erbsen per 1000 Kilgr. Kochwaare 76 79 Rt nach Qual., Futterwaare 72—75 Rt. nach Qual. — Raps per 1000 Kilgr. —. Rübsen —. — Leinöl loko per 100 Kilgr. ohne Faß 22½ Rt. — Rüböl per 100 Kilgr loko ohne Faß 16⅞ Rt. bz., mit Faß —, per diesen Monat 17⅓ Rt. bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 17⅓ B, Novbr.-Dez. 17⅔—⅝ bz., April-Mai 56 R.-M. bz. — Petroleum raffin. (Standard white) per 100 Kil mit Faß loko 7½ Rt. bz., per diesen Monat 7 bz., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Nov. 7⅛ bz., Novbr.-Dez. 7$\frac{5}{12}$ bz., Dezbr.-Jan. —, April-Mai —. — Spiritus per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 pCt. loko ohne Faß 26 Rt. 28—25 Sgr bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 27 Rt. 6—11—5 Sgr. bz., Sept.-Okt. 23 Rt. 8—10—3 Sgr. bz., Oktbr.-Nov. 21 Rt. 13—14—12 Sgr. bz., Nov.-Dez. 20 Rt. 20 Sgr. non., April-Mai 63,3—63—63,1 R.-M. bz.

Mehl Weizenmehl Nr. 0 10⅝—10⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9 Rt., Roggenmehl Nr. 0 8⅝—8⅛ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅝—7⅛ Rt. per 100 Kilgr. Brtt. unverst. inkl. Sack — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilgr. Brutto unverst. inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt 18—15 Sgr. bz., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Nov. 7 Rt. 15—11 Sgr. bz., Novbr.-Dez. 7 Rt. 10—6 Sgr. bz., April-Mai 21,7—20—,3 R.-M. bz. (B. u. H.-Z.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde	Barometer 260' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8. Sept.	Nachm. 2	27" 7''' 63	+ 16°5	W 1-2	trübe. St., Ni.
8. „	Abnds. 10	27" 7''' 82	+ 11°4	W 0-1	heiter. St [1])
9. „	Morgs. 6	27" 7''' 95	+ 9°0	W 0	bedeckt dichter Ni.

[1]) Regenmenge: 3,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 7. Septbr. 1874 12 Uhr Mittags 0,06 Meter.
„ „ 8. „ „ „ „ „ 0,06 „

Breslau, 8 September.
Lustlos.

Freiburger 106½. do. junge 101 Oberschlesische 174. R.-Oder-Ufer-St.-A. 121⅞ do. do. Prioritäten 121 Franzosen 195 Lombarden 88 Italiener — Silberrente 69⅞ Rumänier 40 Breslauer Diskontobank 94¾ do. Wechslerbank 81 Schles Bankv. 118½. Kreditaktien 148 Laurahütte 141½ Oberschles. Eisenbahnbed. 72¼. Oesterreich. Banknoten 93. Russ. Banknoten 94¾ Bresl Maklerbank —. do. Makl.-V.-Bk. — Prov.-Maklerb. —. Schles. Vereinsbank 94¾ Ostdeutsche Bank — Bresl. Prov.-Wechslerb. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M. 8 Septbr. Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Südd. Immobilien-Gesellschaft —.

Sehr fest, besonders Spekulationswerthe Bahnen besser, Banken vernachlässigt.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 259⅞, Franzosen 340½, Lombarden 154½.

[Schlußkurse.] Londoner Wechsel 119⅞ Pariser Wechsel 95 Wiener Wechsel 108⅞. Franzosen 341 Böhm. Westbahn 218½. Lombarden 154½. Galizier 268 Elisabethbahn 216½ Nordwestbahn 180. Kreditaktien 259 Russ Bodenkredit — Russen 1872 97⅞ Silberrente 69⅞ Papierrente 66½. 1860er Loose 110⅞. 1864er Loose 173⅞. Amerikaner de 82 —. Deutsch-österreich 93¾ Berliner Bankverein 94⅞. Frankfurter Bankverein 94 do Wechslerbank 87⅞ Nationalbank 1047 Meininger Bank 107½. Hahn'sche Effektenbank 117½. Kontinental 95½. Rockford 14½. Hibernia —.

Frankfurt a. M., 8. Septbr., Abends. [Effekten-Sozietät.] Kreditaktien 259½. Franzosen 340. Lombarden 153. Nordwestbahn 180. Darmstädter Bankaktien 404. Kontinentale 95½. Hahn'sche Effektenbank 117⅞. Ungarische Loose 104¾. Fest, Kreditaktien animirt.

Wien, 7. September. Nach anfangs stillem Verkehr besserte sich die Börse in weiterem Verlaufe bis zum Schlusse Schrankenwerthe höher, Bahnen gefragt, nur lokale Werthe vernachlässigt.

Nachbörse. Kreditaktien 244, 25. Steigend in Folge günstiger auswärtiger Meldungen.

[Schlußkurse.] Papierrente 71, 70. Silberrente 74, 75. 1854er Loose 101, 00. Bankaktien 976, 00 Nordbahn 1982 —. Kreditaktien 243, 50. Franzosen 317, 50. Galizier 250, 50 Nordwestbahn 165, 50. do. Lit. B. 75 00 London 109, 85 Paris 43 55 Frankfurt 91, 70 Böhm. Westbahn —, —. Kreditloose 164, 00 1860er Loose 109 80 Lombard. Eisenbahn 146, 50. 1864er Loose 134 50 Unionbank 127, 25. Anglo-Austr. 153, 75. Austro-türkische —, —. Napoleons 8, 81½. Dukaten 5, 26. Silberkoup. 104, 10. Elisabethbahn 201, 00. Ungar. Präml. 86, 00. Preußische Banknoten 1, 61⅞.

Des katholischen Festtages wegen am 8. d. keine Börse.

London, 7. Septbr., Nachmittags 4 Uhr. In die Bank flossen heute 167,000 Pfd. St.

Platzdiskont 2¼ a 2⅜ pCt.
Ruhig.

6proz. ungar. Schatzbonds 94⅞.

Konsols 92$\frac{11}{16}$ Italien. 5prozent. Rente —. Lombarden 13⅞. 5proz. Russen de 1871 98¾ 5proz. Russen de 1872 101 Silber 58. Türk Anleihe de 1865 44$\frac{3}{16}$. 6proz. Türken de 1869 56⅞. 9proz. Türken Bonds —. 6proz. Vereinigt. St. pr. 1882 105 Oesterreich. Silberrente 68½. Oesterreich. Papierrente 66½.

Nachträgliche Meldung vom 7. d.: Italienische 5prozentige Rente schließt 66⅞.

Paris, 8. September, Nachmittags 12 Uhr 40 Minuten. 3proz. Rente 65 05 Anleihe de 1872 100, 70 Italiener 67 35 Franzosen 725 00. Lombarden 333, 75. Türken 44, 90. Fest.

Paris, 8. September, Nachmittags 3 Uhr. Fest.

[Schlußkurse.] 3prozent. Rente 64, 95. Anleihe de 1872 100, 57½. Ital 5proz. Rente 67, 20 Italien Tabaksaktien —, —. Franzosen 722 50. do. neue — Oester. Nordwestbahn —. — Lombard. Eisenbahnaktien 328, 75 Lombard. Prioritäten 254, 50 Türken de 1865 44, 80. Türken de 1869 289, 00 Türkenloose 114, 50.

Newyork, 7. Septbr., Abends 6 Uhr. (Schlußkurse.) Höchste Notirungen des Goldagios 9¾ niedrigste 9⅝ Wechsel auf London in Gold 4 D. 86 C. Goldagio 9¾. $^{5}/_{20}$ Bonds de 1885 116½. do. neue 5proz. fundirte 112⅞ $^{5}/_{20}$ Bonds de 1887 117⅞ Erie-Bahn 34½. Central-Pacific 90½ Baumwolle in New-York 16⅞ Baumwolle in New-Orleans 16½. Mehl 5 D. 65 C. Raffin. Petroleum in Newyork 11⅞ do. Philadelphia 11½. Rother Frühjahrsweizen 1 D. 23 C. Kaffee 16. Zucker (Fair refining Muscovad.) 8⅛ Getreidefracht 4½

Berlin, 8. September. Die Börse charakterisirte sich auch heute in allen wesentlichen Punkten als fest; die Course erschienen bei Eröffnung zwar auf spekulativem Gebiet etwas abgeschwächt, doch blieb das Angebot dauernd in den engsten Grenzen und waren die Course schließlich behauptet oder wenig verändert. Dagegen trat für Cassawerthe auch heute eine entschieden feste Stimmung hervor, und zwar gleichmäßig für Anlagepapiere und Dividende tragende Werthe. Das Geschäft und die Umsätze hatten zwar im Allgemeinen etwas an Ausdehnung eingebüßt, doch entwickelte sich auch heute auf einzelnen Gebieten der Verkehr ziemlich lebhaft. Die auswärtigen Notirungen gewannen auf die Stimmung keinen Einfluß.

Der Geldstand bleibt unverändert flüssig, das Privatdiskonto 2⅜ pCt.

Von den internationalen Spekulationswerthen waren Kreditaktien am meisten im Verkehr und wurden zu Anfangs etwas schwächeren, später steigenden Coursen ziemlich lebhaft gehandelt; auch Lombarden waren beliebt und in verhältnißmäßig gutem Verkehr; Franzosen waren fest aber ruhiger.

Die fremden Fonds verkehrten in fester Haltung theilweise lebhafter; in dieser Richtung sind an erster Stelle Türken zu nennen, die auch nicht unwesentlich besser wurden; außerdem waren Französische und Oesterreichische Renten beliebt, Russische Pfund-Anleihen still, Bodenkredit-Pfandbriefe gefragt.

Deutsche und Preußische Staatsfonds, hatten normale Umsätze zu fast unveränderten Coursen für sich. Landschaftliche Pfand- und Rentenbriefe und Prioritäten blieben ruhig und behauptet; von den letzteren schienen einige Russische und Oesterreichische bevorzugt.

Das Geschäft in Eisenbahnaktien gewann verhältnißmäßig gute Ausdehnung bei ziemlich fester Tendenz. Von Preußischen schweren Bahnen waren sowohl die Rheinisch-Westfälischen wie Schlesischen und Berliner Devisen ziemlich belebt und nach schwächerem Beginn steigend. Leichte inländische Aktien blieben behauptet bei mäßigen Umsätzen; Märkisch-Posener waren etwas schwächer, Berlin-Görlitz, Halle-Sorau-Guben, Bergische 2c. fest und ziemlich belebt.

Fremden Eisenbahnwerthe verkehrten in unentschiedener Haltung; Galizier waren weichend, Nordwestbahn fester, Rudolfsbahn steigend und belebt, Rumänen mußten etwas nachgeben, während Schweizer Westbahn abermals belebt und höher war.

Das Geschäft in Bankaktien zeigte ziemlich gute Lebhaftigkeit für Hauptdevisen, unter denen Diskonto-Kommandit-Antheile, Darmstädter Bank, Essener Kreditbank, Centralbank für Bauten, Breslauer Diskontobank 2c. zugleich als höher zu erwähnen sind.

Industriepapiere blieben behauptet und ruhig; Montanwerthe waren ziemlich belebt, Dortmunder Union matter, König Wilhelm und Tarnowitzer Bergwerk steigend.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8 September 1874

Deutsche Fonds.

Konsolidirte Anl	4½	105⅞
Staats-Anleihe	4½	— —
do. do	4	100 bz
Staatsschuldscheine	3½	93⅛ bz
Präm.St.Anl 1855	3½	129 bz G
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	75$\frac{61}{16}$ bz B
Kur-u.Neum.Schld	3½	94½ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	101 bz
Berl. Stadt-Obl	5	103⅞ B
do. do	4½	— —
do. do	3½	90 G
Berl. Börsen-Obl	5	100½ bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	101¼ bz G
do.	5	105⅞ bz
Kur- u. Neum.	3½	87½ G
do. do.	4	97⅛ bz
do. neue	4½	103⅞ bz
Ostpreußische	3½	88¾
do. do.	4	97½ bz
do. do.	4½	103 G
do. do.	5	— —
Pommersche	3½	87⅞ G
do. neue	4	97⅞
Posensche neu	4	95⅞ bz
Schlesische	3½	86½
Westpreußische	3½	87 bz
do do.	4	96½
do. Neuland	4	96½ bz
do. do.	4½	101⅞ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	99⅞ bz
Pommersche	4	98½ G
Posensche	4	98⅞ bz
Preußische	4	99½ G
Rhein-Westf.	4	99½ bz
Sächsische	4	99¾ bz
Schlesische	4	98⅝ bz G
Goth. Pr.-Pfdbr. I	5	107¼ bz II. 105 bz
Prß.Bd.Cred.-Hyp Br. unkündb.I.u.II	5	102½ G
Pomm.Hyp Pr B	5	105 bz
Rhein. Prov.-Obl.	4½	102¾ bz
Anhalt. Rentenbr	4	98 G
Meininger Loose	—	5⅞ B
Mein. Hyp. Pfd.Br.	4	100¾ bz
Hamb.Pr A. v.1866	3	55⅞ bz
Oldenburger Loose	3	42½ bz
Bad.St.Anl.v.1866	4½	101⅞
do.Eisb.-Pr.-A.v.67	4	115⅞ G
Neubad.35fl.Loose	—	41⅞
Badische St.-Anl.	4½	105 G
Bair. Pr.-Anleihe	4	120 G
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	24⅞ B
Dess.St.-Präm.-A	3½	112¾ bz
Lübecker do.	3½	56⅞ bz B
Mecklenb. Schuldv	3½	88½ B A.—
Köln-Mindener PA	3½	106⅞ bz G

Ausländische Fonds.

Amer. Anl. 1881	6	105½ bz
do. do. 1882 gek	6	99⅛ G
do. do. 1885	6	102½ bz
Newyork. Stadtanl	7	99½ bz
do. Goldanleih	6	99½ bz
Finn. 10 Thlr Loos	—	12¼ B
Italienische Anl.	5	67⅛ bz G
do. Tabaks-Obl.	6	99½ etw bz B
do. do. Akt. 70%	6	634 B
Oester Pap.-Rente	4½	66⅞ bz
do. Silberrente	4½	69⅞ bz G
do. 250fl. Pr.Obl	4	111½ bz
do. 100fl. Kred L	—	117 bz
do. Loose 1860	5	109½ bz
do. Pr.-Sch. 1864	—	98⅞ etw bz G
do. Bodenkr.-G.	5	87½ bz
Poln. Schatz-Obl	4	87⅞ bz
do. Cert. A 300fl.	5	94½ G
do. Pfdbr. III. Em	4	80¾ G
do. Part. O. 500fl	4	107½
do. Liqu.-Pfandbr	4	69 B
Raab-Grazer Loose	4	87$\frac{3}{16}$ bz G
Franz. Anl. 71. 72.	5	101½ G
Bukar. 20 Frcs. Loose	—	— —
Rumän. Anleihe	8	104⅞ bz G kl 103
Russ. Bodenkr.-Pfd	5	90½ bz G
do. Nicolai-Obl.	4	86½ bz
Russ.-engl. Anl. v. 62	5	101⅞ etw bz
do. „ „	3	73⅞
do. „ „ v. 70	5	102½ G
do. „ „ v. 7	5	100½ bz G
do. 5. Stiegl. Anl	5	85⅞ bz
do. 6. „ „	5	94½ B
do. Präm.-Anl. de 64	5	154⅛ bz B
do. „ „ 66	5	153 bz
Türk. Anleihe 1865	5	44⅞-⅝ etw-⅜ bz
do. do. 1869	6	55⅞ G
do. do. kleine	6	54⅞ B
do. Loose (vollg.)	3	112 bz G
Ungarische Loose	—	59⅞ bz G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landesbank	4	— —
Bk. f. Sprit (Wrede)	5	62½ bz G
Barmer Bankverein	5	83½ bz B
Berg.-Märk. Bank	4	88⅞ B
Berliner Bank	4	74⅛ bz G
do. Bankverein	5	94 bz G
do. Kassenverein	4	277⅞ G
do. Handlesges.	4	125 bz
do. Wechslerbk	5	51½ G
Bresl. Discontobk	4	93⅞ bz G
Bankf. Ldw. Kwilecki	5	58 G
Braunschw. Bank	4	118⅞ bz G
Bremer Bank	4	117 B
Centralb. f. Hd. u. I.	5	84 bz G
Coburg. Kreditbank	4	86⅞ bz
Danziger Privatbk	4	118 G
Darmstädter Kred.	4	161⅞ bz
do. Zettelbank	4	107⅞ B
Dessauer Kreditbk.	4	106⅞ B
Berl. Depositenbank	5	95½ bz
Deutsche Unionsb.	4	85⅞ bz G
Disk. Command.	4	189⅞ bz
Genf. Kredb. i. Liq.	—	5⅞ G
Geraer Bank	4	113⅞ bz B
Gewb H. Schuster	4	70⅞ bz G
Gothaer Privatbank	4	115 bz G
Hannoversche Bank	4	109½ bz G
Königsberger V.-B.	4	82 G
Leipziger Kreditbk	4	167⅞ bz G
Luxemburger Bank	4	118½ bz B
Magdeb. Privatbk.	4	110½ B
Meininger Kreditb	4	107⅛ bz
Moldauer Landesb.	4	50½ G
Norddeutsche Bank	4	151⅞ G
Niederschl. Kassenv.	5	5½ B
Ostdeutsche Bank	4	80 bz B
do. Produktenb	4	17
Oesterr. Kreditbank	5	147¼-9⅛ etw-9 bz
Pomm. Ritterbank	4	—
Posener Prov.-Bk.	4	112½ G
do. Prov.-Wechs.B.	4	2½ G
Pr. Bod.-K.-A.-B.	4	114½ bz G
do. Bankantheile	4½	188 B
do. Ctr.-Bd. 40%	5	124½ bz G
Rostocker Bank	4	112⅞ bz
Sächsische Bank	4	135 bz B
Schles. Bankverein	4	118½ bz
Thüringer Bank	4	109⅞ bz G
Weimarische Bank	4	99½ bz
Prß. Hyp. Vers 25%	4	127⅛ bz G

In- u. ausländische Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4½	93 G
do. II. Em.	5	100 G
do. III. Em.	5	99 G
Bergisch-Märkische	4½	101½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	101½ G
III. Ser 3½ v. St. g	3½	86 bz G
do. Lit. B.	3½	86 bz G
do. IV. Ser.	4½	100½ G
do. V. Ser.	4½	100⅞ G
do. VI. Ser.	4½	100⅞ G
do. Düsseld.-Elbf.	4	93 G
do. II. Ser.	4½	99½
do. (Dortm.-Soest)	4	93 B
do. II. Ser.	4½	99¾ G
do. (Nordbahn)	5	103½ G
Berlin-Anhalt	4	98⅞ G
do. do.	4½	101⅞ bz
do. Lit. B.	4½	101⅞ bz
Berlin-Görlitzer	5	104⅛ G
Berlin-Hamburg	4	94½ G
do. II. Em.	4	94½ G
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	94½ G
do. Lit. C.	4	94½ bz
Berl.-Stett. II. Em.	4	95 bz
do. III. Em.	4	95 bz
do. IV. S. v. St. g.	4½	103½ G
do. VI. Ser. do.	4	95 G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100¼ G
Köln-Krefeld	4½	— —
Köln-Mind. I. Em.	4½	101 G
do. II. Em.	5	104⅞ G
do. do.	4	94½ G
do. III. Em.	4	94½ G
Köln-Mind. do.	4½	101½ G
do. IV. u. V. Em.	4	94⅞ B
Halle-Sorau-Gub.	5	99 G
Märkisch-Posener	5	103 B
Magdeb.-Halberst.	4½	100¾
do. do. 1865	4½	100½ G
do do.	5	101 G
do. Wittenb.	3	73½
Niederschl.-Märk.	4	97⅞ bz
do. II. S. a 62½ thlr.	4	96½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	96⅞ bz
do. con. III. Ser.	4	97⅞ B
Niederschl. Zweigb	4½	81½ G
Oberschl. Lit. A. C. D	5	95½ G
do. Lit. B. E.	4	86⅞ B
do. Lit. F. G. H	3½	101⅞ bz
do. Em. v. 1869	4½	103⅞ G
Brieg-Neisse	5	99
Kosel-Oderberg	4	95½ G
do. III. Em.	4	103¾ G
Oesterr.-Franz.-St	4	318½ bz G
Oestr. südl. St. (Lb.	3	254 bz
do. Lomb. Bons	3	102⅞ G
do. do. de 1875	6	102⅞ bz
do. do. de 1876	6	103½ bz
do. do. de 1877/8	6	105 B
Ostpreuß. Südbahn	6	104⅞ G
Rechte Oder-Ufer I	5	103⅞ bz B
Rhein. Pr.-Oblig.	5	94½
do. v. Staate gar	4	90 G
do. III. v. 1858 u. 60	3½	100¾ B
do. 1862, 64, 65	4½	100½ B
Rhein-Nahev. St. g	4½	102½
do. II. Em.	4½	102½ G
Schleswig	4½	100
Stargard-Posen	4½	94½ G
do. II. Em.	4	101
do. III. Em.	4½	101 G
Thüringer I. Ser.	4½	94½ G
do. II. Ser.	4	101 G
do. III. Ser.	4½	94⅞ B
do. IV. u. V. Ser.	4	101 G
Galiz. Carl-Ludwb.	4½	98½ B
Lemberg Czernowitz	5	75½ bz B
do. II. Em.	5	83¾ G
do. III. Em.	5	77⅞ bz G
Rybinsk-Bologoyer	5	93 G
Kaschau-Oderberg	5	83⅞ bz G
Mähr. Grenzbahn	5	75½ bz B
Mähr.-Schl. Centr.	5	33½
Ungar. Ostbahn	5	65½ bz G
do. Nordostbahn	5	71½ bz G
Oestr. Nordwestb.	5	89⅞ bz
Ostrau-Friedland	5	82½
Dux-Prag	5	40 G
Czarkow-Azow	5	99½ G
Jelez-Woron.	5	99½ G
Kozlow-Woron.	5	100
Kursk-Charkow	5	99½ bz B
Kursk-Kiew	5	100½ G
Mosko-Rjäsan	5	101 B
Rjäsan-Kozlow	5	100 G
Schuja-Iwanow	5	100 G
Warschau-Terespol	5	99¾ bz
kleine	5	100 B
Warschau-Wiener	5	100½ G
kleine	5	100½ G

Eisenbahn-Aktien und Stamm-Prioritäten.

Aachen-Mastricht	4	35 bz G
Altona-Kieler	5	112½ G
Amsterdam-Rotterd	4	106⅞ bz
Bergisch-Märkische	4	95¾-½ etw-½ bz
Berlin-Anhalt	4	153 bz
Berlin-Görlitz	4	88 bz B
do. Stammpr	5	102 G
Balt. russ. (gar.)	3	53⅞ B
Brest-Kiew	5	54 bz
Breslau-Warsch.S	5	43 bz
Berlin-Hamburg	4	177½ G
Berlin-Potsd.-Mg	4	112½ bz B
Berlin-Stettin	4	151 bz G
Böhm. Westbahn	5	93½ G
Brest-Grajewo	5	33½ bz G
Bresl.-Schw.-Frb.	4	108 bz
Köln-Minden	4	142½-1¾-2 bz
do. Lit. B	5	110⅞ bz
Crefeld Kr. Kempen	5	3½ bz
Galiz. Carl-Ludw	5	115 etw ½-5⅛ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	38 bz G
do. Stammpr	5	62½ bz
Hannover-Altenb.	5	31½ bz B
Löbau-Zittau	3½	90 B
Lüttich-Limburg	4	17⅞ bz G
Ludwigshafen-Ber	4	184 bz B
Kronprinz-Rudolph	5	71 etw ⅛ G
Märkisch-Posen	4	38⅞ bz G
do. St.-Prior	5	70¾ G
Magdeburg-Halb.	4	112 bz
do. Stammpr. B.	3½	76½ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	255⅞ bz B
do. Litt. B.	4	95⅞ bz B
Mainz-Ludwigsh	4	141½ bz
Münster-Hammer	4	99½
Niederschl. Märk.	4	99⅞ G
Nordh. Erf. gar.	4	59⅞ bz
do. Stammpr.	5	51 b
Oberhess. v. St. gar.	3½	78½ bz G
Oberschl. Lit. A. u. C	3½	174⅞ bz
do. Litt. B	3½	154 etw bz B
Oest. Franz. Staatsb	5	194½-5⅛ bz
Oest. Südb. (Lomb.)	5	84-5½ bz
Ostpreuß. Südbahn	4	42⅞ bz G
do. Stammpr.	5	80 G
Rechte Oderuferb.	5	121⅞ bz B
do. Stammpr.	5	121 bz
Reichenberg-Pard.	4½	72½ bz B
Rheinische	4	142-½-⅛ bz
Styr. Lit. B. v. St. g.	4	94 bz B
Rhein-Nahebahn	4	26 bz G
Russ. Eisenb. v. St. g	5	103⅛ bz
Stargard-Posen	4½	102½ bz
Rum. Eisenbahn	5	40 bz B
Schweizer Westb.	4	28½ bz G
do. Union	4	12½ bz G
Thüringer	4	123⅞ bz G
do. B. gar.	4	92½ bz G
Tamines Landen	4	7⅞ bz B
Warschau-Wiener	5	88⅞ B

Gold- Silber- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	— —
Goldkronen	—	— —
Louisd'or	—	110⅞ bz
Sovereigns	—	6 24⅞ bz
Napoleonsd'or	—	5 13¼ etw bz
Imp. p. Zpfd.	—	5 17½
Dollars	—	1 11⅞ G
fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Silbergulden	—	96⅛ G
Oesterr. Banknoten	—	93 etw bz B
Russische do.	—	94$\frac{11}{16}$ bz

Wechsel-Kurse vom 8. September.

Berl. Bankdisc.	4	
Amstrd. 250fl. 10T.	3½	143¼ bz
do. do. 2 M.	3½	142⅞ G
London Lstr. 8 T.	2	6. 25 bz
Paris 300 Fr. 10 T.	4	81⅓ bz
do. 300 Fr. 2 M.	5	81 bz
Belg. Bankpl 300 Fr. 8 T.	4½	81⅓ bz
do. 300 Fr. 2 M.	4	80$\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	92¾
do. do. 2 M.	5	92$\frac{1}{16}$ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	56. 20 G
Leipzig 100 Thl. 8 T.	5½	99¾ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	94⅞
do. 3 M.	6	93$\frac{1}{16}$ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	94½ G

Industrie-Papiere.

Aachen-Münchener Feuerversf.-Ges		2550 G
Berl. F.-Versf.-Ges	—	352 G
Köln. F.-Versf.-Ges		1930 G
Magdeb.		795 bz G
Stett. Nat. F.-V.-G	—	46 G
Berl. Lebensv.-Ges		680 G
Concordia in Köln		880 G
Magd. Lebensv. Ges		99
Berl. Hagelversf.-G		224 G
Magdeb. do.	—	74½
Thuringia		118 etw bz G
Berl. Papierfabrik		52 bz G
Berliner Aquarium		78½ G
do. Zentral-Hötel		91 bz G
do. Cichorienfab		107
do. Braue. Tivoli		100¾ G
Brauerei Moabit		79½
Berl. Bockbrauerei		75½ G
Brauer. Patzenhofer	—	115 bz
Brauerei (Wiesner)		29½
Masch.-Fab. (Lincke)	—	46½ etw bz G
Fabrik Schering	—	43⅞ B
Erdmannsd. Spinn	—	63 b G
Egells Masch.-Fabr	—	35 bz G
Elb. Eisenb.-Bedarf	—	5 bz B
Konrobert, Gutta-P.	—	47⅞ bz
Freund, Masch.-Fab	—	79 bz G
Hannov. Maschinenfabrik (Egestorf)	—	78½ bz G
Kön. u. Laurahütte	—	143 bz
Nordd. Papierfabrik	—	53 etw bz G
Stobwas. Lampenf.	—	49 bz
Königsberg. Vulcan	—	39 bz 41 bz G
Leinenfabr. Kramst	—	96 B
Redenhütte	—	36 B
Baugesellsch. Pleßner	—	7⅞ bz
Marienhütte	—	66 bz G

Druck und Verlag von W. Decker u. Comp. (E. Röstel) in Posen.